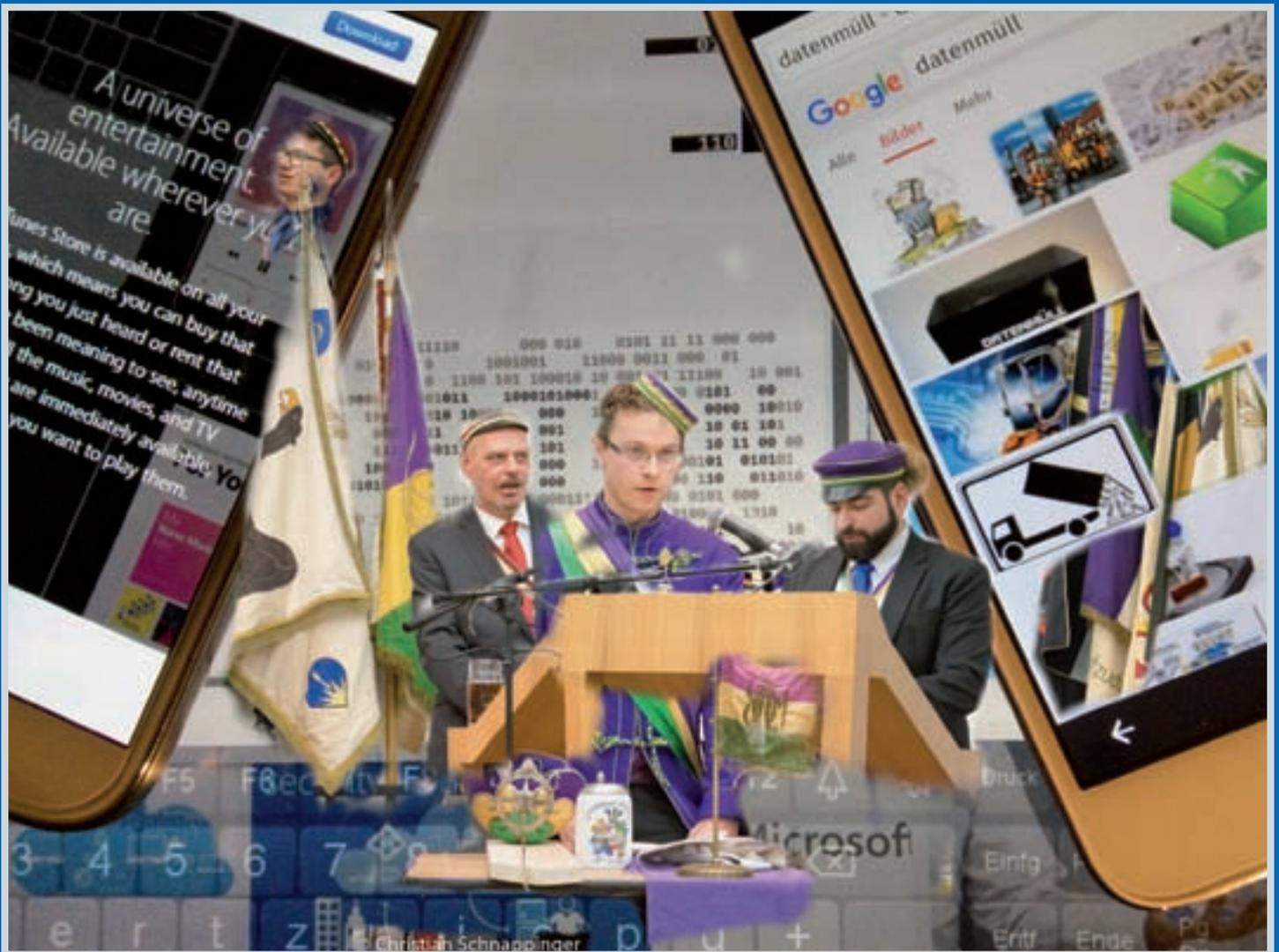


die schwarzburg

Mitteilungen des Schwarzburgbundes (SB)



126. Jhg., Ausgabe 1/2017

Verlag „die schwarzburg“
Burkersdorfer Straße 2
07427 Schwarzburg



INHALT & IMPRESSUM

Editorial	3
Termine	4
Wandertagung der Südmark.....	4
SBS 2017.....	4
Sternfahrt 2017	4
Stammtische LV Niedersachsen.....	4
Einladung zum 86. Stiftungsfest.....	5
Aus dem Bund	6
Web 2.0 – Welt 2.0 – Mensch 2.0?.....	6
Impressionen vom Thomastag	10
Europa sei's Panier!	12
Aufruf.....	14
Im Memoriam.....	15
Aus Wissenschaft & Gesellschaft.....	16
Zur Kontinuität des SB zur Urburschenschaft.....	16
Vor hundert Jahren: Gries' Reise nach Swakopmund und Walfischbucht 1916.....	17
Über den möglichen Wert digitaler Information	23
Ausblick.....	26

Impressum

Herausgegeben vom Schwarzburgbund (SB)

Verlag „die schwarzburg“, Burkensdorfer Straße 2, 07427 Schwarzburg; Erscheinungsweise: In der Regel viermal jährlich in einer Auflage von 2.700 Exemplaren. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Druck und Versand: akadpress GmbH, Oberstraße 45, 45134 Essen, Tel.: 02 01 / 43 55 41-00, www.akadpress.de. Einsendungen von Anzeigen (mit Größenangabe) nur an den Bundeskassenwart.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors und nicht zwingend die Meinung des Redakteurs oder des Vorstands des Schwarzburgbundes wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

Vi.S.d.P.: Martin Frenkler, Bergstraße 10, 96465 Neustadt, Tel. 0 95 68 / 8 61 25, redakteur@schwarzburgbund.de

Vorstand und Beirat des Schwarzburgbundes (SB)

Bundesvorsitzender: N. N.

Stv. Bundesvorsitzender: Dieter Eckert (V), Otto-Kähni-Weg 19, 77654 Offenburg, Tel. 07 81 / 9 90 75 95 (d), 01 72 / 8 69 54 66 (p), Fax: 07 81 / 9 90 65 95, stv-vorsitzender@schwarzburgbund.de

Schriftführer: Patric Mai (We), Claßenstraße 17, 52072 Aachen, Tel. 01 75 / 6 74 77 42, schriftfuehrer@schwarzburgbund.de

Bundeskassenwart: Dr. Andreas Späth (U), Drausnickstraße 1 (App. D 17), 91052 Erlangen, Tel. 01 51 / 5 60 1 32 53, kassenwart@schwarzburgbund.de

Bundespersonenwart: Martina Trognitz (Herc), Sophie-Charlotten-Str. 29, 14059 Berlin, Tel. 01 76 / 6 4 12 70 80, personenwart@schwarzburgbund.de

Redakteur: Martin Frenkler (Fr), Bergstraße 10, 96465 Neustadt, Tel. 0 95 68 / 8 61 25, redakteur@schwarzburgbund.de

Vorort: B! Vandalia auf dem Loretto, Adolf-Schmitthenner-Straße 1, 79117 Freiburg, Tel. 07 61 / 5 15 87 79-0, aktivitas@vandalia-freiburg.de

Bundes-X: Carlo Wurm (V), Adolf-Schmitthenner-Straße, 79117 Freiburg, Tel. 01 62 / 4 16 34 33, bx@schwarzburgbund.de

Aktive Mitglieder der

Schriftleitung: Nils Berg (Wik, Se), Katherinenstraße 3, 24148 Kiel, Tel. 01 57 / 5 7 29 93 12, nilsborg1992@t-online.de

Melanie Woggan (V), Adolf-Schmitthenner-Str.1, 79117 Freiburg, Tel. 01 73 / 7 00 75 24, melanie.woggan@web.de

Bundesarchivwart: Dr. Helge Kleifeld (RhG), Am Mühlenteich 17 a, 50259 Bergheim-Glessen, Tel. 01 50 / 2 7 60 28 05, dr.helge.kleifeld@web.de

SB-Basar: siehe Bundeskassenwart

Internet: www.schwarzburgbund.de

Bankkonto: Schwarzburgbund e.V., Sparkasse Erlangen, IBAN: DE 94 7635 0000 0060 0772 93

Liebe Bundesbrüder, liebe Bundesschwestern,

für wen und wofür schreiben wir unsere Geschichte auf und zu welchem Zweck und aus welcher Perspektive? Wer sich da weit zum Fenster hinaus lehnt, riskiert Widerspruch – aber das ist ja das Interessante an einer offenen Debatte über die Herkunft und den Sinn unseres Bundes, wie Günter Zwanzig sie vorantreibt. So weist Harald Lönnecker als Stimme von außerhalb des Bundes mit sicherem Gespür für das Historische auf eine Reihe ungelöster Fragen in der Debatte nicht nur um die neue Ausrichten des SB in der gegenwärtigen Gesellschaft. Aber so ist es ja in der Wissenschaft: eine gelöste Frage gebiert sechs neue.

Mit Célestin Bertholet markiert eine andere Stimme den Weg des SB nach Europa. Sein Blick aus der französischen RAS heraus und seine damit verbundene Napoleon-Interpretation gibt der deutsch-zentrierten Perspektive, wie sie die deutschen Korporationen als Erbe in sich tragen, einen völlig neuen Dreh. Seine Rede zur Europakneipe kann nur der Anfang einer spannenden Geschichte sein. Dank sei auch noch an Charlotte Kröger (Herm) und Wolfram Golla (FA / V) für die Übersetzung gesagt.

Die historische Perspektive führt Helge Kleifeld mit seiner Beitragsreihe zu den Tagebüchern von Ernst Gries fort und lässt uns mit dessen Augen die Situation in Namibia vor 100 Jahren betrachten.

Den anderen Schwerpunkt dieser schwarzburg markieren Hans Paul mit seinen Fragen zum möglichen Wert digitaler Bildung und die Rede-Beiträge vom Thomastag. Ihre Fragen werden in der Collage des Titelbildes mit verarbeitet.

Leider unterlief mir bei der Ausgabe 4/2016 ein Anfängerfehler, so dass der Artikel von Bbr. Helge Kleifeld über den Ersten Weltkrieg in den Kolonien nicht so erschien wie geplant. Zusammen mit den vier Ausgaben der schwarzburg aus dem Jahr 2016 ist er jetzt auf der WebSite des Schwarzburgbundes zu finden:

<http://schwarzburgbund.de/ueber-den-bund/verbandszeitschrift>

Bleibt mir ein vicat, crescat, floreat Schwarzburgbund für das Jahr 2017, das uns viele gute Begegnungen schenken möge.

Euer Redakteur Martin Frenkler

Zum Titelbild:

Collage: Rede vom Thomastag-Kommers

Wandertagung der Südmark

Für Deine Urlaubsplanung lädt die Südmark zu Innsbruck Dich bzw Euch zu der **59. Wandertagung** in Neustift im Stubaital / Österreich ein.

Diese Wandertagung findet vom **19. August bis 3. September 2017** statt.

Auskunft bzw Anmeldung kann bei Bbr. J. Weischer eingeholt werden. E-Mail: juergen@weischer.koeln

Die **vorgelagerte Hüttentour vom 16. August bis 19. August 2017** statt und führt uns über Teile des Stubaiener Höhenweges.

Auskunft bzw **Anmeldung** kann bei Bbr. H.-M. Koch eingeholt werden. E-Mail: h-m.koch@web.de

SBS 2017

Das **Schwarzburgseminar 2017** wird die Auftaktveranstaltung für den Themenbogen Schwarzburgfest 2017–2019 sein und unter dem Thema Einheit-Vielfalt-Europa stehen.

Freitag, 9.6.2017, wird der Begrüßungsabend im Kultursaal den Auftakt bilden

Samstag, 10.6.2017, ist für den Vormittag eine Podiumsdiskussion: „Einheit-Vielfalt-Europa – Herausforderung für die Gesellschaft und für die Verbindungen“ angedacht.

Der Nachmittags soll mit Impulsreferaten die Diskussion in moderierten Arbeitsgruppen in Gang bringen: Verbindungen – Auslaufmodell oder Labor aktueller Entwicklungen und Lehren aus dem Umgang mit urbürgerschaftlichen Traditionen.

Der Tag soll mit einem Fackelzug zum Schloss abgeschlossen werden vorbei an den Gedenkorten für die Weimarer Verfassung und Friedrich Ebert.

Am Sonntag, 11.6.2017, werden wir einen Gottesdienst, die in ihrer Festpredigt die Frage nach Luther und die Frage nach der Einheit Europas zusammenbringen soll

Sternfahrt 2017

Liebe Bundesgeschwister und Freunde des Landesverbandes,

die Sternfahrt 2017 geht nach Worpsswede. Der Termin ist wie immer das letzte Wochenende im August. Es beginnt mit dem Begrüßungsabend am 25.08.2017, der Samstag der 26.8.2017 ist wie immer der Kerntag der Sternfahrt, und den Sonntag gibt es für die, die es möchten, auch noch.

Das Programm wird derzeit erstellt, Ihr werdet voraussichtlich im April / Mai das endgültige Programm erhalten.

Für alle, die sich nun schon entscheiden wollen, hier die Adresse für Worpsswede vom Hotel schon einmal vorab, da ist ein Kontingent auf uns vorgesehen, Ihr könnt gerne direkt beim Hotel sofort dazu buchen.

Adresse

Hotel Buchenhof GmbH
Ostendorfer Str. 16, 27726 Worpsswede
Telefon: 0 47 92 / 93 39 - 0
Fax: 0 47 92 / 93 39 - 29
E-Mail: info@hotel-buchenhof.de

Auch eine Anmeldung bei uns zur Organisation ist ab sofort willkommen, können wir doch so die Teilnehmerzahl in der Planung schon besser abschätzen. Diese Anmeldung ist natürlich bis zum Anmeldeschluß problemlos stornierbar, also kein Risiko für Euch der zu festen Entscheidung.

In der Hoffnung auf viele Rückmeldungen verbleibe ich mit besten Grüßen vom Landesverband

Euer Vorsitzender

Peter Schumann ChBn, BaK, G! Of!!

Stammtische LV Niedersachsen

3. Mai 2017 im Brunnenhof am Bahnhof ab 19:00 Uhr

7. Juni 2017 im Rahmen der Veranstaltung der Ostfranken adH zum Spargelessen ab 19:00 Uhr

5. Juli 2017 im Brunnenhof am Bahnhof ab 19:00 Uhr

2. August 2017 im Brunnenhof am Bahnhof ab 19:00 Uhr

6. September 2017 im Brunnenhof am Bahnhof ab 19:00 Uhr

Einladung zum 86. Stiftungsfest

Die Österreichische Schwarzburgverbindung DÜRNSTEIN erlaubt sich Sie/Euch zu ihrem Stiftungsfest vom

21. bis 23. April 2017
nach
Dürnstein in der Wachau

mit folgendem Programm einzuladen:

Fr, den 21. April:

18 hct.: Begrüßungsabend im „Alten Preßhaus“ (Schmelz)

Sa, den 22. April:

11 hct.: Aufstieg zur Burgruine Dürnsteins, Frühschoppen mit e.s.v. SV! Abituria Fürth

18 hst.: Fahrt mit der Bimmelbahn zum „Kellerschlössl der Winzergenossenschaft Wachau“. Dort: Kellerführung mit anschließendem Stehimbiss.

19 hct.: Festkommers historischen Saal des Kellerschlössls. Anschließend: Rückfahrt mit der Bimmelbahn und Heurigen-besuch nach Ankündigung.

24 hst.: Fackelzug zur Donau

So, den 23. April:

11 hst.: Morgenandacht im „Dürnsteiner Hof“

Für zahlreiches Erscheinen bedanken wir uns bereits im Voraus und wünschen nach einer guten Anreise einen angenehmen Verlauf des Stiftungsfestes.

Im Namen des Vorstands

Wien, im Februar 2017

Matthias Stach (eh), Obmann

Der Schwarzburgbund ist Mitglied im

Deutschen Jugendherbergswerk

Gruppenkarten für die Benutzung von Jugendherbergen im In- und Ausland können beim Bundeskassenwart angefordert werden.

Gilt für Verbindungen, Landesverbände und auch sonstige Gruppen aus dem SB

Termine

von Verbindungen, Landesverbänden und Ortskreisen, die in den Kalender im Internet eingestellt werden sollen, sind an den Webwart des SB einzureichen.

Mailadresse: admin@schwarzburgbund.de

Web 2.0 – Welt 2.0 – Mensch 2.0?

Rede zum Thomastagkommers 2016

Die Aktiven der AV L! Onoldia stehen für das etwas Andere – löcken wider den Zwang der Tradition und sind bereit, neue Wege zu wagen. So hat es sich die Chargia zum Kommers am Thomastag erlaubt, die Festrede in vier eigenständige Beiträge aufzulösen. Jeder Teil als in sich geschlossener Gedankengang ergänzt die jeweils anderen Teile um je einen eigenen Aspekt. Dass jeder der vier Teile von einer anderen Person und in einem anderen Redestil gehalten wurde, sorgte neben dem Thema für gespannte Aufmerksamkeit in der Corona. Möge diese Aufmerksamkeit auch der hier wiedergegebenen Rede gelten.

1. Eine Welt von Algorithmen

„Was die Leute wollen, ist doch nur, dass Morgen genauso ist wie Heute.“ Das sagte Terry Pratchett, der Autor der Scheibenwelt-Romane. Aber unsere Welt verändert sich rasant. Entwicklungen und Innovationen sprießen überall wie Pilze aus dem Boden. Was gestern noch moderner Schnickschnack war, den niemand für nötig hielt, ist heute ein unabdingbarer Teil unseres Lebens. Und auch Terry Pratchett hat das erkannt: „So steuern wir die Veränderung, und so wird das Morgen zum Heute.“

Die größten Veränderungen in unserer heutigen digitalen Welt gehen eindeutig von Algorithmen aus. Ein Algorithmus – für all jene, die den Begriff schon gehört haben, jedoch nie so recht wussten, was sie damit anfangen sollen – ist eine strenge Abfolge von Taten, die zur Lösung eines Problems führen. Sie werden in Computersystemen verwendet, und dadurch im Bankenwesen, im Auto, in unseren Digitaluhren. Kurzum: Algorithmen sind überall. Aber was, wenn ein Algorithmus missbraucht wird?

Berry Krisberg, ein Statistiker aus den Vereinigten Staaten, entwickelte einen Algorithmus für das Justizsystem. Dieser Algorithmus berechnet, wie gefährlich ein Häftling ist, wie hoch seine Rückfallquote, ob er gewalttätig bleibt oder nicht. Dadurch sollte die Möglichkeit einer Kautionszahlung mehr Häftlingen zukommen, da bei den meisten

von ihnen wegen kleiner Delikte keine weitere Gefahr besteht. Es gibt genau drei Faktoren für diese Berechnungen: Das Alter, die Anzahl der Verbrechen und deren Schwere. Dann entwickelte Krisberg noch einige Instrumente. Diese sollten Bewährungshelfer unterstützen, indem sie weitere Faktoren wie Drogenabhängigkeit und familiären Hintergrund einbeziehen. Das Ergebnis ist eine Art Vorhersage, wie sich der Häftling wohl entwickeln wird – allerdings äußerst ungenau und ohne Aussagekraft.

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten dauerte es nicht lange, bis einige Entwickler ähnliche Werkzeuge konstruierten. Sie wurden aggressiv vermarktet und angepriesen, und entsprechend auch gekauft. Und das führte innerhalb weniger Monate nach dem Erscheinen des Algorithmus dazu, dass Richter massenhaft keine Kaution gewährten, denn der Computer sagte ihnen, eine Kaution sei ein Fehler. Teilweise wird auch heute das Strafmaß der Häftlinge mit solchen Instrumenten ermittelt, mit teils drakonischen Strafen für kleinste Vergehen. Menschen, die etwa wegen nicht gezahlter Park-Tickets in Haft kommen, werden keine oder horrend hohe Kautionen gewährt, wegen längst zurückliegender Drogendelikte oder weil sie schlichtweg mit den falschen Leuten verwandt sind. Die Richter, die das festlegen, verlassen sich dabei voll und ganz auf die Algorithmen und vergessen dabei etwas ausgesprochen Wichtiges: Dass

Menschen nicht nur Daten sind, nicht nur einfache Objekte, die man berechnen und dann in eine Schublade stecken kann. Tatsächlich werden sie „auf Objekte staatlichen und wirtschaftlichen Handelns“ reduziert – nach unserer Gesetzeslage ein Verbrechen gegen die Menschenwürde.

Warum aber wurden diese Instrumente so intensiv genutzt? Dafür gibt es zwei einfache Gründe: Zum einen verlassen sich immer mehr Menschen in unserer heutigen digitalen Welt voll und ganz auf die Dienste, die uns bereitgestellt werden – und all diese Dienste sind nichts anderes als Algorithmen, von Entwicklern für verschiedenste Zwecke erschaffen. Und zum zweiten hatten die Richter mit dieser Methode einen Sündenbock, auf den sie die Schuld abwälzen konnten. Kam ein Häftling frei und verübte erneut eine Straftat, war es Sache des Computers – und des dahinter liegenden Algorithmus. Auch in unserer heutigen Zeit erfreut sich der Pranger noch immer großer Beliebtheit, auch wenn wir inzwischen darauf verzichten, Leute aktiv dort einzusperren. Aber das Bewerfen mit altem Gemüse – heute in Form von Worten und Anschuldigungen – ist so beliebt wie eh und je.

Die Fragen, die man sich jetzt stellen sollte, sind: Wo werden noch Algorithmen missbraucht? Wo werden sie verfälscht? Wo sind sie vorzufinden? Denken wir nur an die Bankenkrise zurück, als wegen einer platzenden Im-

mobilenblase in den Vereinigten Staaten Computer und ihre Algorithmen die ganze Welt ins Chaos stürzte. Viele Leute haben Einträge in der Schufa, von denen sie oft nichts wissen und welche ihnen das Leben vor allem bei der Wohnungssuche drastisch erschweren können. In den Vereinigten Staaten werden Menschen – entweder durch fehlerhafte Daten oder schlichtweg, weil der Algorithmus entsprechend aufgebaut ist – zu Terroristen erklärt und als solche in den Datenbanken vermerkt. Ein Generalverdacht entsteht, und die großen Behörden wie die NSA und BND bauen diese Methode der Datenerfassung nur noch weiter aus, mit immer mehr Schwachstellen und falschen Schlussfolgerungen – zum Leid unschuldiger Bürger.

Es bleibt festzuhalten: Algorithmen bestimmen bereits jetzt größtenteils unser Leben. Sie bereichern es ungemein, aber die Gefahren dahinter scheinen heutzutage die wenigsten zu interessieren. Um das zu ändern, werden die nach mir folgenden Redner weiter zu diesem Thema beitragen und Euch verdeutlichen, warum wir bereits jetzt mit einer „Stasi 2.0“ zu kämpfen haben.

2. IT Giganten – Die neue Weltregierung?

Dass sich große Teile der IT-Branche im Silicon Valley tummeln ist nicht neu. Was sich allerdings in den letzten 15 Jahren dort entwickelt hat, hat folgende Tendenz. Es bilden sich immer wieder neue Firmen in einem bestimmten Marktsegment, die innerhalb kürzester Zeit zu absoluten Weltmarktführern in ihrem Bereich werden. Wer heute im Internet etwas sucht, der googled. Wer etwas Gebrauchtetes sucht, schaut erst einmal bei eBay vorbei. Auch Amazon ist nach einem ähnlichen Prinzip groß geworden. Das Internet und nicht zuletzt das Smartphone haben die Entwicklung dieser Firmen ungemein beschleunigt. Immer mehr Menschen auf

unserem Planeten sind Tag und Nacht online und können sich im Netz quasi alles bestellen. Bei der Suche danach hilft natürlich Google. Viele Chefs dieser Firmen geben dabei vor, dass sie nicht alleine für den eigenen Gewinn arbeiten würden. Ihr Ziel dabei sei vielmehr, die gesamte Welt für alle Menschen in großer Geschwindigkeit besser zu machen.

Man könnte das Ganze als Science-Fiction abtun. Allerdings denken mittlerweile viele einflussreiche Kräfte so. Sie vereint die Ablehnung von allem, was ihrer Zukunftsvision im Wege stehen könnte. Dazu gehören natürlich auch bestehende Gesetze und Politiker, die solche Gesetze verteidigen. Viele dieser Firmen geraten immer mal wieder mit Gesetzen, wie dem Datenschutz, in Konflikt – zur Not wird dann eine Strafe gezahlt und unter leicht veränderten Vorzeichen genauso weitergemacht. Man sollte nicht zu vorschnell mit dem Urteil sein, dass dies alles Science-Fiction sei. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren tatsächlich immer schneller entwickelt – jedenfalls was den gesamten IT-Bereich betrifft. Ende letzten Jahres hat Google den ersten Prototypen eines selbstfahrenden Autos vorgestellt. Wenn hier die Serienreife erreicht ist, wie viele LKW-Fahrer werden dann wohl quasi über Nacht ihre Arbeit verlieren? Das Problem bei dem rasanten technischen Fortschritt, der sich um ein Vielfaches schneller durchsetzt, als die damalige industrielle Revolution, ist doch folgendes. Eine relativ kleine Menge von Menschen setzen, in einem bislang unvorstellbar großen Tempo, gravierende Veränderungen auf dieser Welt durch. Und das ohne, dass sie von irgendjemandem ernsthaft dabei kontrolliert werden.

Neben ihrem eigentlichen Geschäftsfeld, mit dem diese neuen Global Player scheinbar unaufhaltsam immer reicher und mächtiger werden, haben sie alle eine „Nebenbeschäftigung“: Sie sammeln Daten! Google kann nachver-

folgen, wer unter welchen Stichworten, welche Web-Seite aufgerufen hat. Über GPS lässt sich bei den Smartphones feststellen, wo jeder Mensch sich gerade aufhält. Einzeln für sich alleine, sind diese Daten relativ uninteressant. Legt man aber all diese Informationen übereinander, ergibt sich ein Bild. Man weiß genau, was Menschen den ganzen Tag über machen, wo sie sich aufhalten, was sie einkaufen – Kurz gesagt: ALLES! Und genau dieses Sammeln von „Big Data“ ist mittlerweile in der IT-Branche zu einem der Themen überhaupt geworden.

Es ist natürlich längst nicht entschieden, ob sich unser gesamter Planet, in einer Art singulärem Urknall, in etwas ganz Anderes verwandeln wird. Versprechungen aus dem Bereich der Wissenschaft, dass die Menschheit mit solchen Entwicklungen kurz davorstehe, alle Probleme dieser Welt zu lösen, hat es schon immer mal wiedergegeben. Allerdings ist es schon bemerkenswert, wie schnell sich innerhalb der letzten Jahre immer neue Konzerne entwickelt haben, die bis dahin noch gar nicht existierten und innerhalb weniger Jahre zu Weltmarktführern in ihren jeweiligen Bereichen wurden.

Allerdings ist nicht alles an dieser Entwicklung schlecht: Eine Suchmaschine im Internet braucht man. Wenn ich ein Produkt kaufen möchte, spricht doch nichts dagegen bei eBay oder Amazon nachzuschauen? Und die Kommunikation mit weit entfernten Menschen kann doch über soziale Netzwerke wie Facebook abgewickelt werden? Gefährlich ist aber: Diese Unternehmen entwickeln sich vollkommen unkontrolliert! Es gibt keine politische Kraft, die dieser Entwicklung wirksam entgegentritt. Die EU hat beschlossen, dass Google-Nutzer das Recht haben, die Löschung von Links zu falschen oder kompromittierenden Daten bei Google zu verlangen. Jedoch wird die große Datensammelwut dieses Konzerns nicht einmal in Frage gestellt. Gleich-

zeitig ist es für die EU vollkommen unmöglich, die Einhaltung dieses Beschlusses zu kontrollieren. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit der gesamten Problematik findet nicht statt. Deshalb sollte es uns selbst ein Anliegen sein, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten!

3. Smartphone

Nahezu die Hälfte aller Deutschen besitzen eins und Nutzungsstatistiken zeigen: Jedes Jahr kommen mehr als drei Millionen neue Nutzer dazu: Das Smartphone. Man kann zwar noch damit telefonieren und auch SMS schreiben. Genutzt wird es jedoch hauptsächlich für Social Media, Internet-Kommunikation und um Spiele zu spielen. Es ist ein Computer, manches leistungsfähiger als mein Laptop zuhause. Ausgestattet sind sie mit WLAN, Bluetooth und Funkantennen, um sich mit Anbieterzellen zu verbinden. Doch darüber hinaus gibt es auch GPS und eine Vielzahl an Sensoren, um zum Beispiel ein Gesicht zu scannen oder Fingerabdrücke zu erkennen. Immer mehr kommen hinzu. Ihr speichert dort eure Bilder, Termine, Unterhaltungen – nebenbei speichert das Gerät, wo ihr seid, ob ihr gerade lauft oder fahrt. Es ist kaum verwunderlich, dass es Menschen und Institutionen gibt, die genau diese Daten wollen.

Apps auf eurem Smartphone fragen nach besonderen Zugriffsrechten. Kaum einer hier wird sie kennen, geschweige denn lesen. So ist es kaum verwunderlich, dass wir Apps installieren, welche unsere Daten komplett löschen oder Gespräche aufzeichnen und verschicken können. Nun habt ihr also eine App, die euch ausspioniert und über Bluetooth eure Umgebung nach weiteren Geräten ab sucht. Sie sendet eure GPS-Daten weiter und hat sogar Zugriff auf eure Kontakte. Sie weiß auch, wer bei euch ist oder wohin ihr euch bewegt. Legt man eben diese

Daten übereinander, können Angreifer, Polizei oder Staat genau herausfinden, wo sich Menschenmassen aufhalten oder eine Demo stattfinden wird. Euer gesamtes Verhalten kann bis ins kleinste Detail analysiert werden. Und dadurch kann auf unser gesamtes Leben Einfluss genommen werden.

Viel schlimmer allerdings finde ich den aufkommenden Generalverdacht, welcher entsteht, wenn Ihr euch z.B. an der Nürnberger Wöhrder Wiese aufhaltet und dort am selben Abend eine Person vermisst gemeldet wird. Euer Anbieter ist verpflichtet, Auskunft zu geben, sollte diese von einem Gericht verlangt werden. Allein euer Aufenthalt lässt euch sofort zu Verdächtigen werden. Was sich wie ein schlechter Film anhört, ist heute bereits Realität, und so wurden schon einige Nürnberger zu Verhören vorgeladen. Natürlich ist dies zur Aufklärung sehr hilfreich. Was passiert jedoch, wenn es aufgrund einer Gesetzes-Änderung kein Gericht mehr bedarf, um Zugriff auf diese Daten zu erhalten?

Ich möchte euch zudem auf einen Punkt ansprechen, den ihr selbst bezahlt. Euren NetzANBIETER! Egal, welchen ihr wählt, er sammelt eure Daten – bislang noch ohne große Konsequenzen. Eure Verbindungs- und Nutzungsdaten, auch Verkehrsdaten genannt, wurden dazu genutzt, um eure Rechnung zu erstellen. Im Zeitalter von Flatrates wird dies jedoch nur noch bei zahlungspflichtigen Hotlines notwendig. Um den Verlust zu kompensieren, hat nun ein Anbieter angefangen, die gesammelten Daten zu verkaufen. Seit gut drei Monaten werden Ort, Zeitpunkt und Länge des Aufenthalts weiterverkauft. Solange der Konsument nicht schriftlich widerspricht, verkauft das Unternehmen auch die Nutzerdaten aus dem Internet oder eben, was ihr über die Rechnung kauft.

Somit wird schnell klar, woher die Werbung kommt, welche wir personenbe-

zogen angezeigt bekommen. Sucht ihr über euren Browser nach einem Stichwort, so erhaltet ihr nach nur wenigen Minuten bei der nächsten Web-Suche Werbung für das Produkt. Bisher war das nur mit Cookies denkbar. Um ein Beispiel zu nennen: Wenn man am Hauptbahnhof Nürnberg aussteigt, erhält man eine SMS mit einem Code für 10% Rabatt im McDonalds oder einem anderen dort lokalen Unternehmen. Eine andere App wiederum gibt euch Gutscheine, wenn ihr Shops betretet, oder Geldwerte, wenn ihr an Umfragen teilnimmt. Obwohl das eine nette Geste ist, stelle ich mir die Frage, wohin das alles letztlich führen soll. Abschließend möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ihr darauf achtet, welche App ihr überhaupt benötigt und was diese für Zugriffsrechte hat. Ein Taschenrechner braucht keinen Zugriff auf eure Kontaktliste!

Um eure Daten wenigstens vor Fremden Augen zu schützen, hilft es folglich nicht, euer Smartphone mit einer PIN oder dem Fingerabdruck zu schützen. Einzig und allein die Verschlüsselung des Handys und der SD Karte hilft. Eure Privatsphäre – auch wenn ihr vermeintlich nichts zu verbergen habt – ist immer schützenswert. Und sobald mindestens 25% aller Nutzer damit anfangen, ist es auch nicht mehr auffällig und es ist unmöglich, alle zu überprüfen.

4. Das Recht

Setzten sich meine Vorredner mit eher technischen Aspekten unserer digitalen Welt auseinander werde ich das Thema unter rechtlichen Gesichtspunkten beleuchten. Rufen wir uns in Erinnerung, dass wesentliche Ergebnisse der Datenauswertung eben genau nicht von Menschen sondern von Algorithmen erzeugt werden. Plakativ, $1+1=2$ und dies soll die Beschreibung eines Menschen in all seine Facetten wiedergeben. Nehmen wir zur Kenntnis, dass

diese Ergebnisse ganz wesentlich Einfluss auf ihre Teilhabe am sozialen und wirtschaftlichen Leben haben. Ob sie einen kleinen bis mittleren Kredit bekommen, welche Versicherung ihnen angeboten wird oder sie sogar als Versicherungsnehmer abgelehnt werden hängt nicht von der Beurteilung eines Sachbearbeiters ab, sondern von einem Algorithmus. Das ist zunächst rechtlich nicht zu beanstanden, vielleicht jedoch beängstigend! Für diesen Algorithmus nehmen Programmierer zudem in Anspruch er würde ihre Persönlichkeit und ihre wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Verhältnisse abbilden. Sogar weitergehend wird diesem Algorithmus unterstellt, er könne ihre „Zukunft“ auf allen diesen Gebieten vorhersehen. Erinnern sie sich an die einleitenden Worte des Seniors Onoldiae? Der Mensch als OBJEKT staatlichen und wirtschaftlichen Handelns. Der Mensch als mathematisch abgebildete Ware.

Wir führen seit Jahren eine hitzige Diskussion über Datenschutz. Allein diese hängt inhaltlich und in technischer Hinsicht den tatsächlichen Entwicklungen weit hinterher. Widerstreitende Interessen von Seiten der Sicherheitsbehörden, Industrie und Handel und staatlicher Organe verhindern sachgerechte Lösungen auf Höhe der technischen Entwicklung. Datenschutzrechtliche Aspekte werden im Verhältnis Staat – Bürger auf Gesetzesebene geregelt. Hier haben wir so gut wie keinen Einfluss mehr. Organisierte Kriminalität und Terrorismus werden wie am Fließband als Grund für weitere Gesetzesverschärfungen herangezogen. Zum Teil nachvollziehbar, zu oft jedoch über das Ziel hinausschießend. In den '80ern gingen noch Hunderttausende gegen eine Volkszählung auf die Straße und das Bundesverfassungsgericht beschäftigte sich mit diesem Thema. Heute undenkbar. Wir sind die Kälber, die dem Metzger das Messer reichen.

Im Verhältnis zu Industrie und Handel sowie den unterschiedlichsten sozia-

len Netzwerken regeln frei formulierbare Datenschutzrichtlinien das Verhältnis. Sie hörten aufmerksam zu? Ich betone es noch einmal, „frei formulierbar“! Nur eingeschränkt durch ein paar allgemeine Datenschutzgesetze. Wenn ich mir vorstelle, wie viele von Ihnen gerade mit dem Smartphone chatten oder in Facebook gar wesentliche intellektuelle Weisheiten von sich geben, stellt sich mir die Frage, warum das Telefon als „smart“ also intelligent bezeichnet wird, nicht aber Sie! Ganz ehrlich, wer von Ihnen las schon einmal eine Datenschutzerklärung? Keiner – und doch bestätigt sie jeder. Das ist rechtlich nicht zu beanstanden, denn der Gesetzgeber geht davon aus, dass Sie intelligent genug sind und wissen was Sie machen.

Sie aber bestätigen ungelesen die Richtlinien von WhatsApp, weil Sie Sorge tragen vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein. Es gibt sogar eine „medizinische“ Bezeichnung dafür: das Kommunikationsausschluss-Syndrom. Das große Heulen kommt am Ende des Tages, wenn die Fachpresse aufdeckt, was tatsächlich hinter den von Ihnen genehmigten Datenschutzrichtlinien steckt. Ich bitte Sie, verwenden Sie Ihren Kopf doch einmal zum Denken und nicht nur als Schminkfläche oder um Bier hineinzugießen. Niemand stellt Ihnen einen solchen Service kostenfrei zur Verfügung, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Bedenken Sie, dass die nachträgliche Ablehnung dieser Richtlinien nur für die Zukunft gilt, nicht für die Vergangenheit! Außerdem bedeutet die nachträgliche Verweigerung, dass Sie den angebotenen Dienst nicht mehr nutzen können. Verwenden Sie ihn trotzdem, anerkennen Sie diese doch! Ihr Widerspruch ist in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung. Ich betone es noch einmal, Sie persönlich gaben die Ermächtigung hierzu, vergessen Sie das nicht. Es ist Ihre Autonomie, Sie allein entscheiden, zumindest bis zu einem

gewissen Grad, was mit Ihren Daten passiert. Was einmal im Netz ist, wird immer dort sein. Und Sie werden bei Ihrem ersten Vorstellungsgespräch unangenehm berührt sein, wenn der Personaler Ihnen Ihre Jugendsünden vorhält! Ein Löschantrag zwingt Google nur, den Link dorthin zu löschen, nicht aber die Information als solche. Es gibt schon einen Markt für Firmen, die sich um die Bereinigung Ihrer Jugendsünden kümmern und damit sehr gut verdienen. Seien Sie sich wieder etwas Wert und geizen Sie mit ihren Daten. Die Juristerei kann Ihnen da nur sehr begrenzt helfen, der Zug ist abgefahren. Sie rennt dem Problem hoffnungslos überfordert hinterher. Die Interessen von Banken, Versicherungen und Handel sind derart übermächtig das keine Politik hier noch Handlungsspielraum hätte.

5 Schlussgesang

Unser Leben ist zwar vermeintlich einfacher geworden; den Preis dafür kennt ihr jetzt. Was die Zukunft noch bringen wird, weiß niemand von uns genau. In jedem Fall müssen wir uns anstrengen, nicht noch mehr unserer Rechte ohne Widerwillen und ohne Widerworte aus den Händen zu geben – so, wie es die meisten von uns tun.

Um das im Gedächtnis zu behalten, haben wir uns die Freiheit genommen, eine weitere Strophe zu dem Lied „Die Gedanken sind frei“ hinzu zu dichten.

*Unsre Daten sind nicht frei!
Uns soll'n sie gehören!
Sie rasen vorbei
Und jeden sollt's stören!
Wir wollen sie schützen,
Statt Google zu stützen,
Noch Facebook und derlei!
Unsre Daten sind nicht frei!*

Verfasst und gehalten von:
Philip Weisel, Robert Zimmermann,
Sebastian Wehr und Mickley

Impressionen vom Thomastag





Europa sei's Panier!

Europa – der große Traum Vieler

Europa – die große Hoffnung auf Gestaltung einer Völkergemeinschaft, die in Solidarität und auf der Grundlage gemeinsamer Werte für alle Frieden, Wohlstand und soziale Gerechtigkeit sichert.

Europa aber auch – die große Enttäuschung – geprägt durch wirtschaftliche Not und soziale Spannungen in vielen Ländern – geprägt auch durch ethisches Versagen und Entsolidarisierung in der Flüchtlingsfrage. Und geradezu symbolhaft auch geprägt durch das jüngste Brexit-Votum.

Und dennoch: ein Europa, in dem sich gerade auch hier in der Krise die Chance zeigt: das offenbar wieder aufkommende Bewusstsein, dass die europäischen Länder gerade im Blick auf die geostrategischen Entwicklungen chancenlos sind bei einem Rückfall in nationalstaatliches Handeln.

Ein Europa also, das Trump-sei-Dank zum Erfolg verurteilt ist.

Um wie viel erfreulicher ist es daher, eine Europakneipe, ein Treffen von Korporierten aus ganz Europa in

Straßburg zu erleben – eine Jugend zu erleben, die nicht in Pessimismus versinkt, sondern in der RSA durch ein frohes und engagiertes „Europa- jetzt erst recht!“ überzeugt!

Und genau dies war auch der Grund, weswegen die, die dabei waren, die jüngste Festrede unseres Farben- und Bundesbruder Célestin Berthelot hier zum Abdruck vorgeschlagen haben. Sie hat alle, die da waren, begeistert und wir hoffen, dass diese Begeisterung auch für die anderen spürbar wird. Lassen wir also unseren Bundesbruder sprechen!

Rede zur Europakneipe 2016 von Célestin Berthelot (RSA Straßburg, SBV Hercynia Heidelberg)

En cette fraîche soirée de Novembre, nous nous retrouvons nombreux ce soir pour fêter tous ensemble l'Europe, et cela fait chaud au coeur. J'imagine que certains d'entre vous sont venus ce soir sans vraiment comprendre pourquoi nous fêtons l'Europe, nous RSA, et pourquoi nous fêtons l'Europe en général.

La question peut effectivement se poser : pourquoi fêter l'Europe ? Qui est l'Europe ? Qu'est-ce que l'Europe ? Pourquoi l'Europe ? Je pense que notre cher Ancien Michel Mattough a toujours un bon mot pour décrire l'Europe!

Europe est avant tout une figure connue de la mythologie grecque : Europe est la fille d'Agénor, roi de Tyr, dans l'actuel Liban, et pour qui Zeus eu le coup de foudre (!). Il se transforma en un magnifique taureau blanc pour la séduire. Car Europe était belle, jeune et insouciant, un peu comme notre bon vieux continent.

Mais parlons maintenant de l'Europe, l'Europe-continent, l'Europe-idée, celle que nous fêtons ce soir, car n'en déplaise aux admirateurs de Bacchus, nous ne sommes pas pratiquants de rites païens!

Quand on y regarde de plus près, l'Europe comme continent uni, en paix, n'est pas une nouvelle idée. Tous les grands conquérants de l'Histoire ont cherché à unifier l'Europe,

Wir haben uns heute Abend in sehr großer Zahl zusammengefunden, um alle gemeinsam Europa zu feiern, und darüber freue ich mich von ganzem Herzen. Aber warum feiern wir in der RSA Europa?

Diese Frage stellt sich in der Tat: Warum Europa? Wer ist Europa? Was ist Europa? Ich denke, unser lieber Alter Herr Michel Mattough hat immer ein gutes „bonmot“ parat, um Europa zu beschreiben!

Zu aller erst einmal ist Europa eine bekannte Figur aus der griechischen Mythologie. Europa ist die Tochter Agenors, des Königes von Tyr, im heutigen Libanon. Zeus hat sich in sie verliebt! Er verwandelte sich in einen stattlichen weißen Stier, um sie zu entführen. Und warum? Weil sie schön war, jung und unbekümmert – ein klein bisschen wie unser guter alter Kontinent.

Aber lasst uns heute über diesen Kontinent Europa und über die Idee Europa sprechen, die wir heute Abend feiern. Das tut mir zwar leid für die Bewunderer von Bacchus, aber wir sind ja schließlich keine Heiden.

Genau betrachtet ist Europa als Kontinent, der vereinigt ist und der in Frieden lebt, keine neue Idee. Alle großen Eroberer der Geschichte haben versucht Europa zu vereinen,

avec plus ou moins de réussite. Une pensée émue pour Napoléon, qui pensait que l'Europe s'étendait jusqu'en Russie. Si la Russie était européenne, ça se saurait!

C'est finalement une idée qui a fonctionné, et qui fonctionne toujours. Laissez-moi un peu vous parler de moi, car je pense être un exemple parlant de la vie et du dynamisme de l'Europe.

Il y a cinq mois encore, je révisais, sous la chaleur écrasante du mois de juillet, mes examens que j'allais passer en Allemagne, dans la charmante ville de Heidelberg. Oui, j'ai eu la chance de participer au programme Erasmus. Incarnation, à mon sens, ô combien vivante du dynamisme européen.

Là, j'ai pu rencontrer de nombreuses personnes issues de tous les horizons européens: des italiens, des espagnols, des belges, des suisses, des allemands, etc. Beaucoup d'entre eux sont devenus mes amis, et même plus encore.

Quand je vois comment les italiens ou les espagnols, ou même encore les néerlandais faisaient la fête. Comment les françaises, par leur élégance et prestance, se faisaient courtisées, je ne suis pas surpris quand je lis cette récente étude qui montre, que, grâce aux échanges Erasmus, un million d'enfants sont nés. Ne sont-ils pas eux, vraiment, les enfants de l'Europe?

Mais nous-mêmes, nous qui ne sommes pas nés suite à une rencontre sur les bancs d'une université étrangère, ne pourrions-nous être pas aussi des enfants de l'Europe? La réponse, je vous la donne sans ménagement: évidemment que si. L'Europe est une famille, l'Europe c'est la fraternité, et comme au sein d'une fraternité étudiante, nous sommes toujours heureux d'accueillir des nouveaux membres. A l'échelle européenne, il est de notre devoir, ancienne, actuelle, et nouvelle génération de nous battre pour l'idée européenne, de nous battre pour la paix, de nous battre pour notre avenir. Et mettons de côté les pessimistes d'Outre-Manche, oublions le populisme qui touchent aujourd'hui l'Europe, nous devons être fiers d'être français, allemands, belges, italiens, mais surtout, soyons fiers d'être Européens.

Pour revenir à notre mythe, reparlons d'Europe, ce qui signifie en latin « Celle aux grands yeux ». Luc Ferry, lors d'un vibrant plaidoyer pour l'Europe avait dit ceci: « Europe, c'était la fille aux grands yeux. Dès l'origine, c'est le continent qui voit en grand, ouvert au monde, à l'universalisme, aux découvertes majeures. » Et face au taureau de Zeus,

um es zu beherrschen, und das mit mehr oder weniger Erfolg – ein leidenschaftlicher Gedanke auch für Napoleon, der dachte, Europa erstreckte sich bis Russland, und der es nicht geschafft hat, es zu erobern. Denn wenn Russland zu Europa gehören würde, dann wüsste man das.

Letztendlich war es eine Idee, die funktioniert hat und die auch heute noch funktioniert. Lasst mich nun von mir erzählen, weil ich glaube, als gutes Beispiel von meiner Erfahrung und von der Dynamik Europas berichten zu können.

In der Julihitze lernte ich noch für meine deutschen Examen in der Universitätsbibliothek dieser zauberhaften Stadt Heidelberg. Ja, ich hatte tatsächlich die Chance, am Erasmus-Programm teilzunehmen, ein Programm, das aus meiner Sicht eine lebendige Verkörperung der europäischen Idee ist.

Da habe ich zahlreiche Leuten kennengelernt aus allen europäischen Gegenden: aus Italien, Spanien, Belgien, der Schweiz, aus Deutschland. Viele von ihnen sind meine Freunde geworden, und manche sogar sehr gute!

Als ich sah, wie die Italiener oder die Spanier oder gar wie die Holländer feiern konnten, wie die Französinen durch ihre Eleganz und ihre attraktive Ausstrahlung bestachen, war ich nicht überrascht, als ich die jüngste Studie las, dass eine Millionen Kinder aus Erasmus-Beziehungen geboren worden sind. Und sind nicht gerade sie die wahren Kinder Europas?

Und wir selbst, die nicht als Folge einer Begegnung auf den Gefilden einer ausländischen Universität geboren wurden – sind wir nicht auch alle Kinder Europas? Die Antwort, die ich euch frei heraus gebe ohne jegliches Zögern und ohne Zweifel: ganz offensichtlich – ja. Europa ist eine Familie, Europa, das ist Brüderlichkeit, und wie in einer Studentenverbindung sind auch wir immer froh, neu Mitglieder willkommen zu heißen. Und es ist heute unsere vornehmste europäische Pflicht, über alle Generationen hinweg, von den Alten bis zu den Jungen, gemeinsam zu kämpfen für unsere Zukunft. Und lasst uns die Pessimisten vergessen. Lasst uns den Populismus vergessen, der heute Europa berührt: wir dürfen stolz sein, Franzosen, Deutsche, Belgier, Italiener zu sein, vor allem aber seien wir stolz darauf, Europäer zu sein.

Um auf unseren Mythos zurückzukommen, um noch einmal von unserer „Europa“ zu sprechen: Europa lautet auf Latein: „Die die große Augen hat“. Luc Ferry, ein französischer Philosoph, hat einmal in einem leidenschaftlichen Plädoyer dazu gesagt: „Europa, das war die Tochter mit den großen Augen. Und von diesem Ursprung ausgehend: Das ist

je ne pourrais que vous encourager à le prendre par les cornes pour continuer à oeuvrer et à développer l'amitié dans l'Europe. Voyagez avec Interrail, rencontrez des gens, amusez-vous à Berlin, Rome ou Bratislava, intéressez-vous à la culture Tchèque ou Portugaise, buvez de la bière (mais je vous déconseille la Oettinger!) en Allemagne, du Prosecco en Italie, de la Sangria en Espagne, de la vodka en Pologne. Bref, vivez l'Europe!

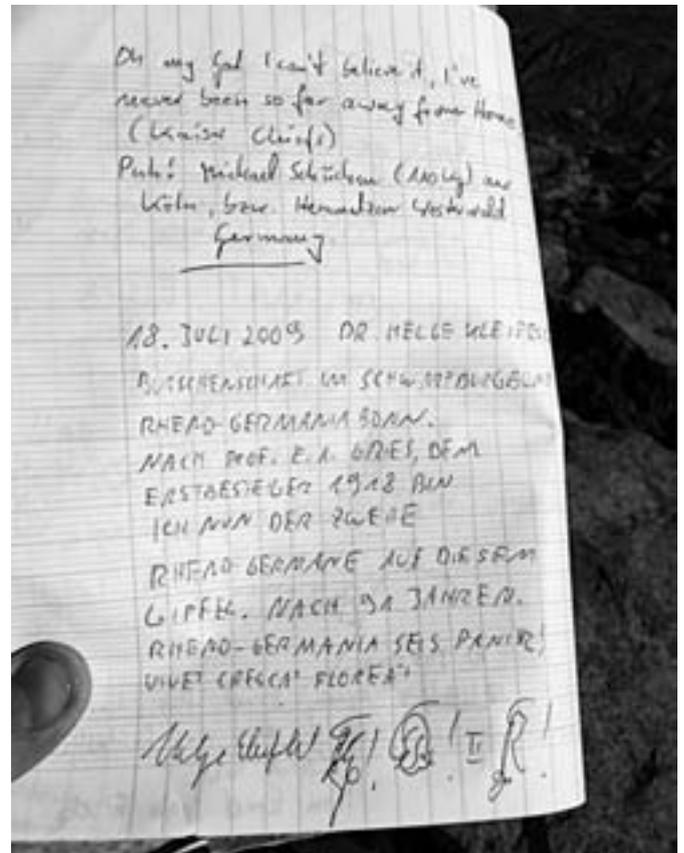
der Kontinent, der die großen Zusammenhänge sieht, der weltoffen ist, offen für die Universalität und die höheren Erkenntnisse“. Und im Blick auf den Stier Zeus kann ich euch nur ermutigen, ihn bei den Hörnern zu packen und fortfahren zusammen zu arbeiten, um die Freundschaft in Europa weiter zu stärken! Geht auf Reisen! Trefft Menschen, habt Spaß in Berlin, Rom oder Bratislava. Interessiert euch für die tschechische oder portugiesische Kultur, trinkt Bier in Deutschland (aber bitte nie Oettinger!), Prosecco in Italien, Sangria in Spanien und Wodka in Polen. Kurz: Lebt Europa!

Aufruf

Eine beinahe abenteuerliche Reise zurück in die Geschichte des Schwarzburgbundes!

Am 2. Januar 1918 erklomm Prof. Ernst August Gries zusammen mit zwei weiteren Deutschen den höchsten Gipfel des Brandberges im damaligen Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia. Beim Abstieg vom Königstein, der damals wohl Hindenburg-Gipfel genannt wurde, entdeckten die Drei die „Weiße Dame“, heute immer noch eine der großen Touristenattraktionen in Namibia. Der Brandberg/Königstein ist mit 2573 Metern der höchste Berg Namibias.

Zur hundertsten Wiederkehr der Erstbesteigung möchte ich gerne zusammen mit interessierten Bundesgeschwistern den Brandberg erneut besteigen. Bereits 2009 hatte ich einmal die Fahne der Rheno-Germania auf den Gipfel getragen. Es wäre sehr schön, und sicher auch im Sinne



Gipfelbucheintragung 2009



Gipfelbucheintragung auf dem Königstein 2009. V.l.n.r.: Dr. Helge Kleinfeld, Wolfgang Raith, Michael Schüchen, Ernst Eiseb, Gaby Raith. (Jürgen Senke)

von Gries, wenn 2018 der Bundesmarsch auf dem Brandberggipfel erklingen würde.

Wer Interesse hat meldet sich bitte unter dr.helge.kleinfeld@web.de oder 01 51 / 27 60 28 05 bei mir.

Helge Kleinfeld

Im Memoriam

Dr. Ferdinand Scharenberg

Mit großer Trauer gibt die Burschenschaft Rheno-Germania den Tod Ihres Ehrenvorsitzenden Dr. Ferdinand Scharenberg bekannt. Bereits am 24.10.2016 ist er unerwartet und plötzlich verstorben. Bis zuletzt war er bei seiner Rheno-Germania und tat das, was er am liebsten tat: Bierorgel spielen.

Geboren am 30. Juli 1931, studierte Schari – wie ihn die Aktiven nannten

– nach dem Abitur am Honnefer Siebengebirgsgymnasium in Bonn Volkswirtschaftslehre. 1954 trat er der Burschenschaft bei und hielt ihr nicht nur über 62 Jahre die Treue – sondern setzte sich über das normale Maß hinaus ein. Bereits in den wilden Jahren der Universität führte er die Verbindung 4 Jahre. Nach vielen Jahren unermüdlicher Teilnahme am Verbindungsleben ließ er sich erneut in die Pflicht nehmen. 1987/88 übernahm

er wieder den Vorsitz bis 2014. In diesen 26 Jahren hat er die Verbindung nicht nur geprägt, sondern in ihren schwachen Phasen auch getragen. Unermüdlich war sein Einsatz um Veranstaltungen und Feste. Er ging auf jeden Besucher und Fuxen zu und suchte das Gespräch. Nie war das halbvolle Glas halbleer! Selbst da, wo andere aufgegeben hätten, sah er immer noch Potential und hat damit ja bisher Recht behalten. Besonders das Stiftungsfest und der Bummel zur Erpeler Ley waren im ans Herz gewachsen. Die Kontakte zu Erpel, dem Gründungsort der Rheno-Germanen, hat er intensiviert und die Aufstellung unseres Denkmals ermöglicht. Mit seinen Verdiensten ist er somit zum Bestandteil der Verbindungsgeschichte geworden.

Mit seiner leider viel zu früh verstorbenen Frau Sigrid hat er voller Lebensfreude an den Festen teilgenommen und diese oftmals als Bierorgler oder als Animateur mit dem Akkordeon geprägt. So war er auch mit den Rheno-Germanen gerne im Schwarzbund unterwegs. Seit 1995 trug er auch das Band der Südmark. Seine Kinder Boris und Ricarda fanden durch ihn zum Schwarzbund.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass – wenn wir wieder auf der Erpeler Ley stehen- dort oben Schari mit rheinischer Frohnatur den lieben Gott zu einem Ausflug überreden möchte.

Wir trauern mit seiner Familie und haben einen herausragenden Bundesbruder verloren. Sein Andenken ist uns Verpflichtung.

Für die Rheno-Germania
Johannes van Horrick
Altherrnvorsitzender



Die österreichische Schwarzbundverbindung
„Dürrnstein zu Wien“ trauert
um ihren langjährigen Vorsitzler

Mag. Peter Dieberger, Bezirksrichter i.R.

der am Montag den 30. Jänner 2017, in seinem 78. Lebensjahr von uns gegangen ist. Er wurde am Freitag, den 10. Februar 2017, auf einer hervorragenden gestalteten Seelenmesse in Eggenburg aus diesem Leben verabschiedet.

Zur Kontinuität des SB zur Urburschenschaft

Anmerkungen zu „Daten – Ideen – Herausforderungen: Der Schwarzburgbund in Geschichte und Gegenwart“ von Günter Zwanzig in die schwarzburg 4/2016

Die Ausführungen von Günter Zwanzig las ich mit Interesse. Allerdings sehe ich einige Probleme. So gibt es keine „ununterbrochene Kontinuität“ zwischen einer heutigen Verbindung und der Urburschenschaft, selbst wenn man das in Jena oder andernorts gern hätte. Es gibt maximal historische Ereignisse und Entwicklungen, in deren Tradition man sich stellt, besser: zu stellen versucht. Bereits die Brüder Keil, selbst Progreß-Burschenschafter, haben das in der Mitte des 19. Jahrhunderts versucht. Tatsächlich war ihr Buch aber Instrumentalisierung der Geschichte für die Interessen der zeitgenössischen Arminia Jena.

In Halle, Erlangen und Bonn – um nur diese zu nennen –, gab es um 1840 angesichts von theologischem Rationalismus, Erweckungsbewegungen und zunehmender Säkularisierung Bewegungen unter den Studenten, die Reaktionen darauf sind, zudem oft neokonfessionell-anstaltskirchlich ausgerichtet waren, schließlich ist die Kirche der Ort, wo diese Hochschüler ihre Zukunft sahen, und dies auch in einem handfesten materiellen Sinn. Das kann, muß aber nichts mit dem „Primat der akademischen Freiheit“ zu tun haben, variiert außerdem von Ort zu Ort, zumal es sich um eine politische Komponente handelt, die sich aus theologischen Erwägungen ergibt. In diesem Zusammenhang ist es zudem völlig konstruiert, eine Beziehung zum „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“ zu sehen, den es erst seit den 1970ern gibt. Der SB und seine Vorläufer, das ist ja bekannt, waren großdeutsch und ga-

ben entsprechende Bekenntnisse ab, ein Blick in alte Festschriften und die Verbandszeitschrift genügt. Die bundesrepublikanische Verengung gibt es erst seit dem Zweiten Weltkrieg. Das alles in einen „europäischen“ Kontext zu stellen ist ahistorisch, bedient aber gegenwärtige politische Erfordernisse und beweist einmal mehr die Zugkraft von Geschichte als Legitimationswissenschaft. Es hat aber wenig mit der historischen Entwicklung zu tun.

Auch hinsichtlich der „[p]ositive[n] Haltung zur Demokratie in der Weimarer Republik“ wäre ich vorsichtig, es fehlt nämlich einmal die Relation. Sicherlich war der SB nicht so radikal wie die äußerste Rechte, also etwa die Deutsche Wehrschaft. Und auch nicht so wie manche DB-Burschenschaft aus Österreich, Prag, Brünn oder Dan-

zig mit ihren Grenz- und Diskriminierungserfahrungen in nicht-deutschen Staaten. Zum anderen fordert eine Generalisierung zum Vergleich alter SB-Mitgliederverzeichnisse etwa mit mancher DC-Synode heraus, es gibt da große Schnittmengen, bekennd waren die wenigsten. Und bei genaueren Vergleichen ergibt sich noch manche Charge jenseits des Jenaer Alemanen Roland Freisler. Wie Thomas Nipperdey, immerhin SPD-Mann, schrieb, ist die Geschichte nur selten schwarz oder weiß, meistens ist sie grau.

PD Dr. Dr. Harald Lönnecker
B! Normannia-Leipzig zu Marburg
B! Normannia zu Leipzig
Kasseler B! Germania (Stifter)
B! Ghibellinia zu Prag in Saarbrücken (EB)
S! Normannia Danzig zu Braunschweig (EM)

SB-Basar

Krug

weiß, 0,5 l Fassungsvermögen Abbildung Schloss Schwarzburg und SB
Rune: 9,50 €

Bundesnadel

SB-Nadel zum Anstecken ans Revers: 2,25 €

Couleurkarten

Einzelpreis: 0,50 €
ab 10 Stück je 0,30 €
ab 50 Stück je 0,20 €

Buch

Geschichte des Schwarzburgbundes Band 1 – Von der Gründung bis 1933: 10,00 €

Artikel aus dem SB-Basar können bei der SBT in Schwarzburg und beim Thomastag in Nürnberg oder als Sammelbestellung einer Verbindung über den Bundeskassenwart Andreas Späth erworben werden.

Vor hundert Jahren: Gries' Reise nach Swakopmund und Walfischbucht 1916

Nachdem sich Gries zusammen mit der Schutztruppe im Juli 1915 den Truppen der Südafrikanischen Union ergeben hatte, verpflichtete er sich im Laufe des Krieges keine Feindseligkeiten mehr gegen England und dessen Verbündeten zu unternehmen. Als Reserveoffizier wurde er daraufhin freigelassen und konnte in seinem Privatberuf als Lehrer arbeiten.



Swakopmund 1911. Hinten rechts der alte Bahnhof. (DITSL, NG 278)

In den Schulferien unternahm er, wie auch vor dem Krieg, Reisen durch das Land. In der Schwarzburg 3/2016 wurde bereits seine Reise nach Lüderitz Anfang 1916 behandelt. Dieses Heft enthält die Aufzeichnungen über seine erste Reise nach Swakopmund nach dem Ende des Feldzuges in Deutsch-Südwestafrika.

In den kürzeren Augustferien fuhr er mit dem Zug für ca. drei Wochen dorthin und beschreibt auch die Veränderungen durch den Krieg bzw. die Besatzungsherrschaft. An den Besatzern lässt er kaum ein gutes Haar. Dass er auch sonst gegenüber der „englischen Okkupation“ nicht mit Ironie bzw. Sarkasmus sparte, zeigt folgender kurzer Auszug aus seinen Tagebüchern vom Juni 1916:

„1. VI. Himmelfahrt. Still und ruhig ist's in Windhuk, nachdem gestern bis spät abends die englische Okkupation sich am Unionday vergnügte und, da englische Musiker fehlten, sich nach den Melodien unserer Kaffernmusikanten amüsierten. Da diese natürlich nur die deutschen Melodien kennen, so ertönten andauernd: die Wacht am Rhein, der Pariser Einzugsmarsch, Deutschland über alles und solche Lieder, nach denen die Feinde naiv feierten. Wie mag es da am 3. VI (des englischen Königs Geburtstag) werden?“

Anfang August begann dann seine Reise nach Swakopmund.

4.VIII. Nachdem wir gestern auf gut 3 Wochen den Unterricht schlossen, bin ich heute früh zur See abgefahren. Die neuen südafrikanischen Wagen, die für die längeren Fahrten jetzt hier eingestellt sind, übertreffen an Bequemlichkeit weit unsere früheren. Da jetzt die ödste Herbstzeit herrscht, so war überall graue Fläche, zum Teil ohne Laub. Kein Schmetterling oder sonstiges Kleintier beim Mangel von freiem Wasser ließe sich sehen. Ganz



„Graslandschaft bei Usakos“ (DITSL, NG 274)

[7]

7)

besonders trostlos zeigte sich die 100 km breite Namibwüste, von Usakos an, deren letzten Teil der Zug schon im Dunkeln durchfuhr. Mit der fahrplanmäßigen Verspätung ka-

men wir nach 14 ½ stündiger Fahrt in Swakopmund an, und die kalte, feuchte Nebelluft schlug uns entgegen.

5/8.VIII. In diesen Tagen lernte ich die wechselnde Küstentemperatur kennen; erst einen Tag den aus dem Inneren wehenden Ostwind, der den Ort glutheiß macht, dann einen Tag mit dichtem Seenebel und dann lauter sonnige Tage, die den Aufenthalt sehr angenehm machten. Tagsüber lag man am Strand, badete in der Brandung und watete durch den tiefen Sand. Auch im Swakopbett lief ich binnenlands, ohne in dieser Herbstzeit viel zu finden. Äußerlich hat das

[8]

8) das private Swakopmund wenig gelitten, wenn auch sehr viel des Eigentums von den Engländern gestohlen ist. Amtlicherseits ist das Bild anders; zwar zur Zeit sind nur wenig Engländer hier, aber alles, was an Amtsgebäuden am Strand stand, ist niedergerissen und – in Walfischbucht wieder aufgebaut. Die Landungsbrücke hat trotz der mehrfachen Beschießung wenig gelitten; der „Kinfauns Castle“ hat geradezu jämmerlich getroffen. Infolge eines „permit“ von Windhuk her erhielt ich die Erlaubnis, das sonst für Deutsche versperrte Walfischbay Gebiet zu betreten, um gewisse botanische Erkundungen zu machen. Und so beschloß ich, den 9/10. August nach dem Ort Walfischbucht zu gehen. Am Strand längs zog ich vormittags 9h los, leider war das Gehen

[9]

9) wegen hohen Wassers beschwerlich. Direkt jenseits des Swakop treten die hohen Dünen direkt ans Meer, nur 5m Raum dazwischen lassend. Die durchlaufende Bahn ist landwärts stets in Sandverschüttungsgefahr und seawärts ist stets Gefahr der Unter-



Weihnachten 1911 in Swakopmund.
„Abendstimmung am Strand“. (DITSL, NG 145)



„Swakopmund ev. Kirche Regierungsschule“
1937/1938 (DITSL, NG 388)



„Swakopmund Deutsch-Südwestafrika Landungsbrücke bei schlechter See“ (DITSL, NG 154)



„Weihnachten 1911.“ Walvischbai (DITSL, NG 156)

spülung da, sodaß oft wegen Hochwassers der Zug nicht verkehren kann. In 7 ½ stündigem Strandlauf kam ich bei schönem Sonnenwetter in Walvischbucht an und stieg in dem auf Sandsäcken erbauten englischen Holzhotel ab, da das deutsche ähnliche von den Engländern in Besitz genommen ist. Der

[10]

10)

Besitzer darf nicht wieder sich in Walvischbucht niederlassen. Alle Gebäude müssen entweder auf Sandsäcken oder Holzfählen erbaut werden, da der Ort im Kuiseb-Delta liegt und das Grundwasser nur 1 bis 1 ½ Fuß steht, übrigens leicht brackig ist, sodaß das Trinkwasser destilliert werden muß. Da die Besatzung Buren waren, hatte ich übrigens keine Schwierigkeiten irgendwelcher Art. Ich ging zum rheinischen Missionar Schaible, der deutschamerikaner und mit der Tochter des langjährigen Walvischbuchter Missionars Böhm verheiratet ist und als Amerikaner geduldet werden muß. Sein Privateigentum ist von den

[11]

11)

Engländern natürlich auch geplündert, und noch immer kann er trotz des amerikanischen Konsuls keine Entschädigung bekommen. Er ist



23.1.14 Walvischbaidünen Photo Lucius“ (DITSL, NG 209)



„Namib bei Swakopmund/Walvischbai.“ (DITSL, NG 214)

schon 10 Jahre hier und führte mich
anderen Morgen im Kuiseb
aufwärts nach den zwischen den
hineingewehten Dünen lie-
genden Eingeborenenplätzen
von Sandfontein, wo die einst
den Topnaar-Hottentotten neben Fischen
die einzige Nahrung liefernden
Naras-Büsche zu ungeheuren
Mengen wachsen. Hier konnte
ich erkennen, wie in den paar
Jahren, seit Schaible hier war, die
Dünen vorgewandert waren,
an 1 km, sodaß alte Wegteile
verschüttet waren und 3 der frühe-
ren Eingeborenen-Kirchhöfe unter dem
tückischen Sande vergraben la-

[12]

12)
gen. Es läßt sich so vorhersagen,
daß Walfischbucht einst ebenso verschüttet wer-
den wird wie schon jetzt das 60 km
südlich gelegene Sandwichhafen,
in dem nur noch die Schornsteine
der Gebäude der 70er Jahre aus dem
Sande herausragen. Was wird nach
dem Kriege das Geschick von Walfischbucht und
Swakopmund sein, wer wird obsiegen?
Einen riesigen Fischfang sah ich, die
mit den 2 mal wöchig verkehrenden
Zügen binnenlands gingen. Von
den ehemaligen Ureingeborenen sind nur
an 200 reine Topnaars noch da, da-
zu sehr viele halbweiße und auch halb-
schwarze Bastards. Im Kriege war
Walfischbucht ein Hauptdepot mit an 10000 Sol-
daten. Die Schiffe, die hier jeden Tag
löschen können, müssen mindestens
ebenso weit vom Lande abbleiben
wie in Swakopmund. Ich war auch weiter
südlich an der „Lagune“, die sich

[13]

13)
viele km landeinwärts er-
streckt und von Tausenden der
schwarz-weiß-rot gefiederten Pe-
likane bevölkert wird. Gegen die
Namib zu waren überall noch die
Reste der ausgeworfenen englischen
Verteidigungslinien. Am späten
Abend des 10.VIII., im Vollmond, fuhr



„Randwald im Swakop bei Haigamkab 1913“
(DITSL, NG 219)



Narasbusch in der Namib. März 1913. DITSL, NG 3)



„1914 Fels-Partie im Tale des Swakop-Flusses.
Deutsch-Süd-West-Afrika“
(DITSL, NG 130)

ich dann im Zuge längs der schäumenden Ozeanwellen in 1 ¼ h wieder nach Swakopmund zurück. 11/21. VIII. Täglich am Strand und im Swakop oder den englischen Dünentälern, zum Teil blühende Tamarix; auch 1 Düne mit absterbender Naras dicht bei Swakopmund. Bummel mit Wallberg, Dr. Reuning (Unterhaltung über das Alter der Buschmanngeräte, die Reuning vielfach nach Jahrtausenden rechnen will gemäß Zeitvergleichung bei seinen Ausgrabungen besonders

[14]

14.)

in Spitzkoppje. Auch soll nach seinen noch rohen Messungen der Brandberg mit über 3000 m der höchste Berg im Schutzgebiet sein!), Olpp, Hasenkamp. (er war mit englischer Erlaubnis nach Kapstadt zum Spezialarzt gereist und durfte sich mit ihm (Lückhoff, Sohn eines Uttenreuthers und Missionars Enkels) nur in Gegenwart eines englischen Offiziers und nur englisch unterhalten!! Übrigens streng in Wynberg als Polizeigefangener im Hospital gehalten!). Spät am 21. abends sollte der Zug mich nach Windhuk zurücktragen, aber da wegen Springflut der Zug an der Swakopbrücke liegen mußte, bis der unterspülte Bahndamm neugestärkt war, so hatten wir 4h Verspätung bei der Abfahrt. Doch holte

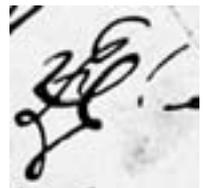
[15]

15)

der Zug die ganze Zeit auf dem Wege wieder ein und kam 430 nachmittags richtig in Windhuk an. Besonders aufgefallen war mir unterwegs die riesige Milchbuschvegetation der Namib und das fast Waldartige im Kahn. In Windhuk kletterte ich die beiden nächsten Tage etwas in den Bergen umher. Den riesigen Temperaturunterschied von Swakopmund und Windhuk erheb-



„Swakopmund Strandpark“ 1937/1938
(DITSL, NG 392)



Zirkel der
Uttenruthia



Deutsch-Südwestafrika: Landungsbrücke Swakopmund in Ebwerer See.

DITSL_NG92

lich spürend. Leider kommen hier die ekligen Sandstürme noch hinzu. Die Erholung an der Küste wird mir für die kommende heiße Zeit, meine 6!!, sehr zu statten kommen.



Postkarte von Voigt an Gries 23. Juni 1911. Swakopmund. Zu erkennen die heutige Jugendherberge (alte Kaserne) und das „Prinzessin Ruprecht Heim“, hier noch mit schlichter Fassade. (DITSL, NG 197)

- 1 Für den Beitrag in der letzten Schwarzburg waren Ausführungen bzgl. Gries Stellung zu den und seine Bezeichnungen für die Afrikaner vorgesehen. Leider habe ich dem Redakteur die falsche Datei zugesendet, die eine unfertige Version des Beitrags enthielt. Die Endfassung des Beitrages findet sich nun leider nur im Internet unter <http://schwarzburgbund.de/ueber-den-bund/verbandszeitschrift>. Dort auch die ausführlichen Bemerkungen über Gries Bezeichnungen für die Afrikaner.
- 2 Ursprünglich ein Passagier- und Frachtschiff der Union Castle Linie. Während des Feldzuges gegen Deutsch Südwestafrika als bewaffneter Hilfskreuzer eingesetzt.
- 3 Großer Trockenfluß südlich des Swakop.
- 4 Johann Schaible.
- 5 Johann Albrecht Friedrich Böhm.
- 6 Dr. Edgar Wallberg, Oberlehrer in Swakopmund.
- 7 Vermutlich Dr. Ernst Reuning (1881 bis 1961), Geologe, Direktor der Kolonialgesellschaft, Swakopmund und Vizefeldwebel der Schutztruppe im Ersten Weltkrieg.
- 8 Vermutlich Missionar Johannes Olpp.
- 9 Johannes Hasenkamp war Mitglied der Sedinia Greifswald und wurde am 20. Januar 1878 in Bremen als Sohn von Gottfried und Hermine Hasenkamp geboren. Er studierte in Greifswald, Halle und Bonn. Seine erste Theologische Prüfung legte er 1901 in Koblenz ab. Seine zweite Theologische Prüfung folgte 1904. Sein Synodalvikariat leistete er in Düren ab und seine Ordination erhielt er am 10. September 1905 in Düren. Von 1904–1907 leistete er den Hilfsdienst in Barmen und in einer Irrenanstalt in Düren. Er heiratete die Dürener Pfarrerstochter Martha Laue und hatte mit ihr zwei Söhne. 1908–1919 war er Pfarrer in Swakopmund. 1919 musste er im Zuge der Repatriierung DSWA verlassen. 1920-1932 war er Pfarrer in Düsseldorf. 1932 wurde er Konsistorialrat in Koblenz, später in Düsseldorf und 1939–1945 war er Oberkonsistorialrat in Breslau und Königsberg. 1946 wurde er emeritiert. In seinem Ruhestand wurde er 1946-1949 Pfarrer in Duisburg, wo er 1964 starb. Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, PA 51 H 204; Ausgezeichnet wurde Hasenkamp mit dem Preußischen Roten Adlerorden IV. Klasse, dem Preußischen Kronenorden IV. Klasse und dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Die Auswertung der Orden ist leider unvollständig. Mitgliederverzeichnis des Schwarzburgbundes, 8. Aufl., Hrsg. Goebel, Hermann, Frankfurt am Main 1930, S. 78.
- 10 Vermutlich der Sohn von James Lückhoff aus Stellenbosch, 1911 Pastor in Fauresmith in der Oranje-Fluß-Kolonie, seit 1910 Provinz Oranje-Freistaat in der Südafrikanischen Union, gegenwärtig Republik Südafrika, Mitglied der Schwarzburgverbindung Uttenruthia seit 1864. Eingefügt ein Zirkel der Studentenverbindung Uttenruthia.

Über den möglichen Wert digitaler Information

„Wissen ist Macht.“ Deshalb waren die Träger des Wissens stets bestrebt, ihr Wissen für sich zu behalten. Ich verweise beispielhaft auf die Zünfte im Mittelalter, die ihre Fertigkeiten stets nur innerhalb ihrer Gruppe weitergaben. Erst seit der Erfindung des Buchdruckes vor 500 Jahren (und seit Luthers Bibelübersetzung in die deutsche Sprache) begann hier ein Wandel. Wirklich zugänglich wurde „Wissen für Alle“ aber erst seit ca. 200 Jahren, seit der Einführung der Schulpflicht. Diese – und der wissenschaftlich/technische Fortschritt im 19. Jh. – lösten insbesondere in Europa und Amerika einen nachhaltigen Wohlstandszuwachs aus.

Etwa seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist der Zugang zu allem Wissen noch viel offener geworden. Und es ist noch nicht ausgemacht, ob die heute neuen Instrumente zur Verbreitung des Wissens uns mehr zum Nutzen oder mehr zum Schaden gereichen werden.

Sehr angeregt, über dieses Für & Wider nachzudenken, hat mich ein Vortrag des Max-Planck-Forum Berlin, gehört am 7.5.15. in Nürnberg. Der erste Referent war Prof. Leuchs, Direktor des „MPI für das Licht“ in Erlangen, der ein künftiges, angeblich sicheres quantenphysikalisches Verschlüsselungsverfahren vorstellte. Der zweite war Prof. Backes von der Universität des Saarlandes, mit der Gegenthese: „Wir können keine wirklich sicheren IT-Systeme bauen“.

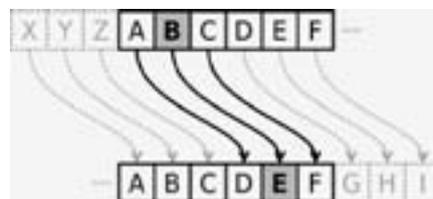
1) Zur Entwicklung von Geheimschriften

Vorab deshalb eine kurze Geschichte der Geheimschriften. Alle Geheimschriften beruhen auf einem zweistufigen Verschlüsselungsverfahren. Ein privater geheimer Schlüssel wird in einen öffent-

lichen Schlüssel (etwa in das Mail-System von t-online.de) eingebettet.

Das zeige ich Euch beispielhaft an der B-Sprache von uns Kindern. Zum Spaß für uns selbst und um unsere Eltern zu ärgern, sagten wir nicht „Ich hab dich lieb“, sondern „Ibich habab dibich liebieb“. Jeder Selbstlaut in jedem Worte wurde zusammen mit einem „b“ wiederholt. Genug schnell gesprochen, klang das wie eine fremde Sprache.

Der 2000 Jahre alte Caesar-Code ist ebenfalls solch eine einfache, gleichbleibende Veränderung des Algorithmus. Aus dem Klartext „CAESAR“ wird der Geheimtext „FDHVDU“, indem man jeden Buchstaben des Alphabets um 3 Buchstaben nach rechts verschiebt. Für die Entschlüsselung wird das Alphabet um dieselbe Anzahl Zeichen nach links verschoben:



Das deutsche Militär hat im Zweiten Weltkriege 1939–1945 eine spezielle elektrische Schreibmaschine verwendet (Enigma, griechisch *αἴνιγμα* *ainigma* = Rätsel). Der Algorithmus war kein gleichbleibender mehr wie beim Cäsar-Code. Beim Schreiben der Nachrichten wurde die Verbindung zwischen der Tastatur und den Buchstaben auf der Schriftwalze elektrisch nach jedem Buchstaben geändert. Unlösbar war dieser Code auch nicht, er war nur schwerer zu knacken.

Bis heute wird eine zweistufige Verschlüsselung angewendet. Etwa hat Siemens ein eigenes internes Netz, das zusammen mit einem eigenen Schlüssel ins öffentliche Netz eingebettet ist.

Zwei Privatleute können Gleiches tun, soweit es ihnen der Aufwand wert ist.

Prof. Leuchs stellt uns am 7.5.15. eine noch nicht praxisreife **Quantenkryptographie** vor. Der neue Code wird sehr EDV-aufwendig sein, aber er soll wirklich abhörsicher sein. Die Verschlüsselung soll mit echten Zufallszahlen arbeiten und ihre Algorithmen werden auf geheimen mathematischen Gittern beruhen. Dazu diese Veranschaulichung aus der Wellenlehre: Die erste Welle wird durch mehrere zufällig ausgewählte Meßpunkte dargestellt. Die zweite Welle wird durch eine andere ebenfalls zufällige Meßpunkte-Verteilung abgebildet. Das ergibt im Ergebnis einen hyperkomplexen Code. Und weil künftige Computer extrem schnell sein werden, würde kein Geheimdienst mit dem Entschlüsseln nachkommen. Zusätzlich soll bei einem erfolgreichen Abhör-Versuch, d.h. beim Zustandekommen einer Wellen-Interferenz zwischen den Sender-Wellen und den Wellen des Lauschers der Sendevorgang automatisch abgebrochen werden, (a) der Lauscher kann nicht weiterlesen (b) der Sender erkennt, dass er belauscht werden sollte.

Ich fasse zusammen: Der Aufwand zur Verschlüsselung von Informationen wird also immer aufwendiger. Beim künftigen „quantenphysikalischen“ Code ist er 1000-mal (?) höher als die Botschaft selbst, die da heißt „Ich hab dich lieb“.

2) Sichere IT-Systeme sind Voraussetzung für den möglichen Nutzen von IT-Systemen

Sie sind notwendig für das reibungslose Funktionieren unseres ganzen hochkomplexen Wirtschafts-Gefüges und sie sind notwendig zu unserer all-

täglichen Sicherheit. Das ist mehr als nur Handy-Empfang rund um die Uhr und das ist eine ganz andere Dimension als der persönliche Datenschutz! Ich möchte diese Grundvoraussetzung durch drei Beispiele illustrieren:

Persönliche medizinische Daten

Alle Informationen über meine Krankheiten, welcher Arzt sie wann behandelt hat, welche Medikamente ich aktuell nehme etc. sollen in einer elektronischen Gesundheitskarte zusammengeführt werden (Telemedizin). Da sollen nur die Ärzte Zugriff haben, denen ich das erlaube, nicht Dritte, auch nicht mein Arbeitgeber. Das ist schon immer Arztgeheimnis gewesen und muss es bleiben. Im Gegenzug ist es für den Fortschritt der Medizin aber notwendig, Einzeldaten einzelner Patienten in großen Fallstudien auszuwerten und sie etwa in einem landesweiten Krebsregister zusammenzuführen. Und wenn hier die Daten zuverlässig anonymisiert werden, sind sie keine persönlichen Daten mehr.

Digitalisierte Fabriken

Längst ist das nur in einer Fabrikhalle arbeitende Montageband abgelöst durch eine hochvernetzte Produktion. Logistik heißt es heute, wenn innerhalb einer Firma vom Bestell- über das Lager-Wesen und bis zum Versand alles ineinander zu spielen hat. Solch ein Ablauf muss zuverlässig sein und sicher. Er darf nicht manipulierbar sein durch Dritte, er darf nicht ausgespäht werden im globalen Wettbewerb. Da will jedes Unternehmen sein Knowhow schützen.

Künftig „autonom“ fahrende Autos“?

Um diese Vision zu realisieren, wird digitale Datenverarbeitung um Potenzen besser und sicherer sein müssen, als für die eben genannte digitale

Fabrik. Da müssen wesentlich bessere Kameras her als die im Tesla-Auto von 2016, die angeblich den vor ihm querenden hellen LKW nicht erkennen, weil die Umgebung auch hell war. Da müssen tausende Verkehrs-Situationen im Fahrprogramm vorbedacht sein, zusammen mit auch heiklen ethischen Entscheidungen in allen diesen Situationen. Ein Beispiel: Soll mein Auto dem Kinde vor mir ausweichen, wenn ja, soll es deswegen rechts an die Hauswand fahren, oder soll es links in den Gegenverkehr gelenkt werden? Und alle Fahrzeuge gemeinsam werden in ständigem Kontakt miteinander sein müssen, damit autonomes Fahren überhaupt machbar wird. Die Server hierfür müssen 100% zuverlässig sein, dürfen keine Sekunde ausfallen. Und sie müssen 100% sicher sein gegen terroristische Eingriffe!

3) Künftige Rechner werden alle Informationen der Welt speichern.

Der zweite Vortrag des Max-Planck-Forums am 7.5.2015. hatte den möglichen Datenmissbrauch zum Thema. Daraus nur zwei Schlaglichter aus der Diskussion.

Ich spielte den „advocatus diaboli“, konfrontierte den Referenten und die Zuhörer mit diesen Thesen:

- solange ich „unbescholten“ bin, bleibe ich für die staatliche Überwachung ein uninteressantes Objekt
- ob private Server mich ausforschen ist mir egal, weil ich deren Werbung nicht benötige

In beiden Fällen wird der Aufwand der massenhaften Datenerhebung und der andauernden Speicherung derselben auf Dauer zu groß werden

Statt einer Antwort zeigte uns Prof. Backes das Potential der Rechner und Speicher auf:

- schon heutige Rechner können die Persönlichkeits-Profile von 80 Mio. Deutschen vollständig erfassen
- und zukünftige Rechner werden die Profile von allen 8 Mrd. Menschen erfassen können, zusätzlich deren gesamte Vita über 80 Lebensjahre dauerhaft speichern können.

Also das Rechnerpotential für „Big Data“ ist in Sicht, nicht aber die erforderliche Sicherheit der Systeme.

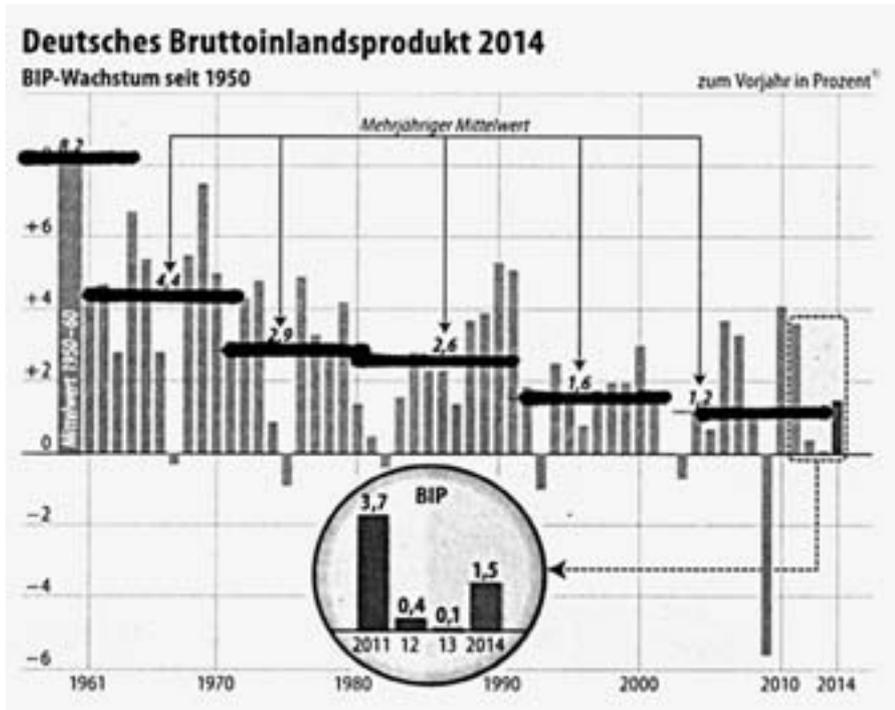
4) Schätzung des möglichen volkswirtschaftlichen Nutzens von digitaler Information

Information ist volkswirtschaftlich betrachtet ein wichtiger Rohstoff. Aber wie bewertet man den Nutzen von Internetdiensten ohne Preis? Wird deswegen ggf. das Bruttoinlandprodukt (BIP) zu niedrig ermittelt?

Big-Data, Industrie 4.0 heißen heute die Wachstums-Schlagworte. Gesagt wird: Information führe zu einer besseren Neuordnung von Produktions-Faktoren. Gegenthese: Weil alle Fertigungs-Prozesse seit 100-150 Jahren schon mehrfach optimiert worden sind, sagt mir meine Refa-Erfahrung, dass „bei gleichbleibender Technologie“ eine erneute nur datenbasierte Optimierung kaum einen großen Zusatznutzen bringen wird.

Aber ich will nicht mutmaßen. Ich zeige stattdessen die langjährigen Wachstumswerte des deutschen BIP. In den Jahren 2005 - 2014 war das Potentialwachstum + 1,2 % jährlich. Aktualisiert für 2007 - 2016 waren es + 1,4 % jährlich. Dieser Unterschied liegt m.E. unterhalb der statistischen Meßgrenze, d.h. in Deutschland ist ein signifikanter Nutzen von digitaler Information (noch) nicht erkennbar.

Damit scheint mir ein signifikanter volkswirtschaftlicher Nutzen durch



Reales BIP-Wachstum von 1961 bis 2016

Quelle für die Graphik destatis und FAZ vom 16.1.15. ... Aktuell ergänzt nach destatis vom 12.1.17.: Wachstum 2014 + 1,6 %, 2015 + 1,7 % 2016 + 1,9 %

Ist die USA vielleicht weiter als wir in Deutschland? Dort wird der gegenwärtige Wohlfahrtsgewinn durch Internet-Wertschöpfung auf jährlich 100 Mrd. US-\$ geschätzt (Quelle: Erik Brynjolfsson/Joo Hee Oh vom MIT). In Bezug zum BIP wären das zusätzliche 0,5 % jährlich.

Der geschätzte volkswirtschaftliche Schaden von Cyber-Angriffen

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) hat im Dezember 2016 quasi offiziell den russischen Staat als Verursacher von Cyber-Angriffen auf die Bundesrepublik Deutschland benannt. Andere auch nichtstaatliche Angriffe kommen hinzu. Deshalb möchte ich hier eine Bewertung aller von fremden Geheimdiensten, Terroristen und Häckern verursachten IT-Schäden versuchen.

Wir hätten drei Sektoren zu addieren: (a) für die Wirtschaft: der geschätzte Schaden durch Firmen-Spionage liegt lt. Information des Branchenverbandes Bitcom bei 51 Mrd. € jährlich. Das entspricht -1,7 % des deutschen BIP. (b) dazu den Aufwand, den 80 Mio Deutsche auf ihren PC's und Smartphones für Virenschanner und Firewalls betreiben. (c) dazu den Staat: richten wir an die Parlamente von Bund und Ländern mal eine Anfrage nach deren Abwehrkosten gegen Cyber-Angriffe. Alles zusammengerechnet dürfte ein Aufwand in Höhe eines mittleren einstelligen Prozentsatzes des BIP herauskommen.

Ich folgere, dass die derzeitigen Schutzmaßnahmen in allen diesen Sektoren wohl unzureichend sind, dass ein guter Schutz vor Cyber-Angriffen teurer ist, als unser deutscher Wehretat heute! Der Wehretat 2016 beträgt in Deutschland 1,2 % vom BIP, und in den USA 3,6 % vom BIP. Digitale Kanonen sind billiger und wirksamer als reale Kanonen!

digitale Information auch global noch nicht nachweisbar. Vielleicht braucht es noch etwas mehr Zeit.

5) Müssen wir in den Medien alles lesen und alles gezeigt bekommen?

Das Jahr 2016 hat den schlechten Stil nochmals gesteigert. Facebook will mit „Raw Videos“ sein Geschäft befördern. Im amerikanischen Präsidenten-Wahlkampf (und danach) sind „Fake News“ ein ungutes Thema geworden. Von vergleichbaren Entwicklungen in Deutschland und Europa nicht zu reden.

Aber so was wie „Raw Videos“ und „Fake News“ gab es schon immer. Denken wir an den „Rattenfänger von Hameln“ der 1284 alle Kinder der Stadt mit seinem verführerischen Flötenspiel ins Verderben lockte, weil ihm die Stadt den vereinbarten Lohn für die Befreiung von einer Mäuse- und Rattenplage verweigerte. Denken wir daran, wie deutlich in Wort und Bild das Böse in den Märchen der Gebr. Grimm dargestellt wird. Solche Geschichten haben den Menschen schon immer ein Gruseln bereitet. Kinder heute begeistern sich für Monster und Erwachsene für Grusicals. Die Verbreitung von „Fake News“ durch die Yellow Press war schon immer ein gutes Geschäft! Das alles hat manche Menschen aber auch verführt zum Bösen. Das geht bis zur Nachfolge des IS auch durch Deutsche.

1-5) Zusammenfassung

Längst nicht alle Aspekte der modernen digitalen Information habe ich behandelt. Sie ist nicht nur der digitale Plagegeist, als welchen Eltern sie empfinden können (Martin Frenkler in „Digitale Bildung in der digitalen Welt“ in die schwarzburg 4/2015, Seite 19.) Sie kann jungen Menschen

Kompetenzen fürs Leben vermitteln (Martin Frenkler in „Informatrische Bildung in der Schule“ in die schwarzburg 2/2016 Seite 23).

Digitale Information ist ein weltweit ein mächtiges Instrument geworden. Und weil deren Systeme sich erst seit wenigen Jahren ausgebildet haben, ist die Bandbreite zwischen positiv und negativ noch sehr groß. **Das Internet als Ganzes harrt einer globalen Regulierung.**

Hans Paul (Sü, U)

Eine Charta für digitale Regeln?

Deren Ziel wären Regeln für einen globalen Datenschutz und für Verhaltensweisen, denen sich alle Global Player zu unterwerfen hätten; damit keine Großmacht und keines der großen IT-Unternehmen das Internet als „scharfe Waffe“ benutzen kann.

Ein Vorbild dazu gibt es bereits: die Charta der Vereinten Nationen von 1945. Ihr Ziel damals war die Ächtung von Waffengewalt und die Sicherung des Friedens. Die Charta umfaßt XIX Kapitel, unter anderem

- Kapitel VII: Maßnahmen zur Gestaltung gegen Bedrohungen
- Kapitel IX: Regeln zur Internationalen Zusammenarbeit hierbei

So könnte künftig (in Ergänzung von Kapitel X der Charta) ein Internationaler Rat für digitale Ordnung installiert werden.

Wer von Euch Lesern hätte Lust, die rechtssystematischen Grundsätze für mehr Nutzen und weniger Risiken in der digitalen Welt zu entwerfen?

Unterstützt den Förderverein und werdet Mitglied!

Förderverein Schloss Schwarzburg e.V.

Schlossstraße 5, 07427 Schwarzburg

monatlicher Beitrag:

3,00 € für Mitglieder, 1,00 € für SchülerInnen und Studierende

Kontakt:

<http://www.schloss-schwarzburg.de/foerdereverein/mitglied-werden/>
info@schloss-schwarzburg.de

Ausblick auf die kommende Ausgabe 2/2017

Erscheinung (EVT): 20. Juni 2017

Redaktionsschluss: 20. Mai 2017

Schwerpunktthema:

christlich – europäisch – burschenschaftlich

Weitere Themen:

Termine, aus dem Bund, Wissenschaft & Gesellschaft

Über zahlreiche Beiträge und Leserbriefre freuen wir uns auch.

Zusendung von Bildmaterial und Texten bitte **ausschließlich** an folgende E-Mail-Adresse:
redakteur@schwarzburgbund.de

Unsere Schwarzburgverbindungen

	<p>Vorort: B! Vandalia auf dem Loretto Freiburg (V) (1909) Burschenschaft im Schwarzburgbund Adolf-Schmitthenner-Straße 1, 79117 Freiburg, Tel. 07 61 / 5 15 87 79 -0, aktivitas@vandalia-freiburg.de www.vandalia-freiburg.de</p>		
	<p>Uttenruthia Erlangen (U) (1836) Christliche Studentenverbindung im Schwarzburgbund Drausnickstraße 29, 91052 Erlangen Tel. 091 31 / 5 16 64, Fax 091 31 / 50 27 01 mail@uttenruthia.de, www.uttenruthia.de</p>		<p>SBV Wikingia Kiel (Wik) (1898) Schwarzburgverbindung Eckernförder Straße 222, 24119 Kronshagen Tel. 04 31 / 3 80 14 93 kontakt@wikingia.de, www.wikingia.de</p>
	<p>B! Germania Göttingen (G) (1851) Burschenschaft Bühlstraße 11, 37073 Göttingen Tel. 05 51 / 37 08 37 31, info@germania-goettingen.de www.germania-goettingen.de</p>		<p>SBV Herminonia München (Herm) (1900) Schwarzburgverbindung Türkenstraße 51, 80799 München Tel. 0 89 / 2 71 51 94 info@herminonia.de, www.herminonia.de</p>
	<p>SBV Hercynia Heidelberg (Herc) (1852) Schwarzburgverbindung Bluntschlistraße 31, 69115 Heidelberg Tel. 0 62 21 / 61 64 92, hercynia.heidelberg@gmx.de www.hercynia-heidelberg.de</p>		<p>B! Salingia im SB Berlin (Sa) (1900) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kleine Rosenthaler Straße 11, 10119 Berlin Tel. 01 63 / 3 69 73 79 x@salingia.de, www.salingia.de</p>
	<p>SBV Tuiskonia Halle zu Bochum (Tu) (1856) Schwarzburgverbindung Kontakt: Raphael Arndt Christine-Teusch-Weg 19, 48653 Coesfeld Tel. 0 25 41 / 9 71 93 - 40 ralph.arndt@arndt-kom.de</p>		<p>SV Frisia-Breslau zu Essen (Fris) (1901/2003) Studentische Verbindung im Schwarzburgbund Kontakt : Michael Tries Mühlental 31, 52066 Aachen Tel.: 02 41 / 93 91 71 63, Mobil 0 15 77 / 5 80 03 99 vorstand@frisia-breslau.de, www.frisia-breslau.de</p>
	<p>B! im SB Rheno-Germania Bonn (RhG) (1860) Burschenschaft im Schwarzburgbund Georgstraße 8, 53111 Bonn Tel. 02 28 / 63 26 66 rheno.germania@gmail.com, www.rhg-bonn.de</p>		<p>B! Kurmark Brandenburg im SB zu Bayreuth (Kb) (1907/1977) Burschenschaft im Schwarzburgbund Moritzhöfen 3, 95447 Bayreuth Tel. 09 21 / 6 56 97, info@kurmark-brandenburg.de www.kurmark-brandenburg.de</p>
	<p>AVL Onoldia Nürnberg (Ol) (1863) Akademische Landmannschaft im Schwarzburgbund Kontakt: Ottostraße 40, 90492 Nürnberg avl@onoldia.de www.onoldia.de</p>		<p>B! Vandalia auf dem Loretto Freiburg (V) (1909) Burschenschaft im Schwarzburgbund Adolf-Schmitthenner-Straße 1, 79117 Freiburg Tel. 07 61 / 5 15 87 79 -0, aktivitas@vandalia-freiburg.de www.vandalia-freiburg.de</p>
	<p>SBV Nordalbingia Leipzig zu Pforzheim (No) (1870) Schwarzburgverbindung Kontakt: Marc Brücks Ostendstraße 7, 76131 Karlsruhe Tel. 07 21 / 9 66 53 58 m.bruecks@nordalbingia.de</p>		<p>B! Hoheneberstein im SB Karlsruhe (HE) (1909) Burschenschaft im Schwarzburgbund Am Künstlerhaus 49, 76131 Karlsruhe Tel. 07 21 / 37 34 91 aktivitas@hoheneberstein.de, www.hoheneberstein.de</p>
	<p>SBV Sedinia Greifswald (Se) (1884) Schwarzburgverbindung Kontakt: Dr. Christian Andersen Am Frache 10, 44229 Dortmund Tel. 02 31 / 73 56 62 kontakt@sedinia.de, www.sedinia.de</p>		<p>B! Falkenstein zu Frankfurt am Main (Fa) (1918) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt : Friedrich Krüger Heinrichsberg 7, 65193 Wiesbaden Tel. 06 11 / 52 73 19, Mobil 01 63 / 5 52 73 19 Friedrich-krueger@outlook.de</p>
	<p>SBV Frankonia Marburg (Fr) (1898) Schwarzburgverbindung Lutherstraße 11, 35037 Marburg Tel. 0 64 21 / 2 57 20 sbv.frankonia@gmail.com, www.frankenhaus.de</p>		<p>SBV Teutoburg Münster (Tb) (1919) Schwarzburgverbindung Kontakt: Uwe Röpke Meutersweg 11, 41352 Korschenbroich Tel. 0 21 61 / 9 93 07 uweroepeke@web.de</p>

Unsere Schwarzburgverbindungen

 <p>B! Germania im SB zu Mannheim (GMa) (1919) Burschenschaft im Schwarzburgbund Amerikanerstraße 13 a, 68165 Mannheim Tel. 06 21 / 40 27 98, x@germania-mannheim.de www.germania-mannheim.de</p>	 <p>SBV Marienburg Königsberg zu Essen (Mg) (1928) Schwarzburgverbindung Kontakt: Dr. Ute Ruhrberg Overbeckstraße 17, 45147 Essen Tel. 02 01 / 7 98 83 00 ruhrberg@aol.com</p>
 <p>SBV Ostfranken Hannover (Of) (1919/1951) Schwarzburgverbindung Grotefendstraße 7, 30167 Hannover Tel. 05 11 / 2 70 28 90 chargia@ostfranken.de, www.ostfranken.de</p>	 <p>B! Dürnstein zu Wien (D) (1931) Österreichische Schwarzburgverbindung Obmann: Markus Stach, Mühlgasse 8/19, A-1040 Wien, Tel. (00 43) 29 84 / 33 12, oesbv-duernstein@gmx.de Senior: Josef Kimberger, Giggenhauserstraße 42, 85354 Freising, Tel. 01 51 / 46 62 57 95, josef.kimberger@web.de</p>
 <p>SG Rauenstein Dresden zu Dortmund (Rau) (1919) Studentische Gemeinschaft im Schwarzburgbund Kontakt: AHV Thomas Stiller Zum Grenzstein 17, 61130 Nidderau Tel. 0 61 87 / 2 88 97 thomas_stiller@t-online.de, t.stiller@nordalbingia.de</p>	 <p>AV Kristall im SB Clausthal (Kr) (1949) Akademische Schwarzburgvereinigung Mühlenstraße 27, 38678 Clausthal-Zellerfeld Tel. 0 53 23 / 13 25 avkristall@tu-clausthal.de, www.av-kristall.de</p>
 <p>B! Westmark im SB Aachen (We) (1920) Burschenschaft im Schwarzburgbund Melatener Weg 22, 52074 Aachen Tel. 02 41 / 8 31 62, aktivitas@westmark-aachen.de www.westmark-aachen.de</p>	 <p>B! Nassovia zu Saarbrücken (Ns) (1956) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt: AHV Joachim Kohler, Lindenstraße 27, 54568 Gerolstein, Tel. 0 65 91 / 37 30, kohler.gerolstein@freenet. de oder Dr. Heiner Riotte, Lilienstraße 3, 66802 Überherrn Tel. 0 68 36 / 16 50, heinrich.riotte@googlemail.com</p>
 <p>B! Mainfranken Würzburg (Mfr) (1920) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt: Philisterverein e.V. Mainfrankenhaus Alte Steige 18, 97204 Höchberg burschenschaft-mainfranken@gmx.de www.mainfranken-wuerzburg</p>	 <p>B! Ebernburg zu Mainz (Ebg) (1958) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt: Dr. Fritz Kloos Südring 112, 55128 Mainz Tel. 0 61 31 / 33 17 01 fKloos@freenet.de</p>
 <p>B! Teutonia im SB Nürnberg (To) (1920) Burschenschaft im Schwarzburgbund Ebenseestraße 19, 90482 Nürnberg Tel. 09 11 / 7 15 41 78, aktivitas@teutonia-nuernberg.de www.teutonia-nuernberg.de</p>	 <p>KTV Grenzmark zu Schweinfurt im SB (Gr-SW) (1959) „Grenzmarkhaus“ Lindenbrunnenweg 17, 97422 Schweinfurt Tel. 0 97 21 / 7 93 27 02 haus@ktv-grenzmark.de www.ktv-grenzmark.de</p>
 <p>B! Ostmark Breslau im SB zu Regensburg (Om) (1920/1982) Burschenschaft im Schwarzburgbund Wolfsteinerstraße 72, 93051 Regensburg Tel. 09 41 / 94 98 87 aktivitas@ostmark.de, www.ostmark.de</p>	 <p>B! Albinia Dresden (Alb) (1991) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt: AHV Andreas Rehak post@albinia.de www.albinia.de</p>
 <p>B! Frankenstein zu Darmstadt (Frst) (1921) Burschenschaft im Schwarzburgbund c/o Alte Darmstädter Frankensteiner e.V. Kontakt: Jürgen Trautner Dachsweg 20, 91074 Herzogenaurach Tel. 0 91 32 / 79 66 08, juergen_trautner@t-online.de</p>	 <p>B! Preussisch Blau Bernau zu Potsdam (PrB) (1991) Burschenschaft im Schwarzburgbund Kontakt: Karl Nitsche Hauptstraße 75, 06917 Jessen Tel. 03 53 89 / 9 94 67 ahb-prb@online.de</p>
 <p>L! Südmark Innsbruck (Sü) (1921) Landsmannschaft im Schwarzburgbund Kontakt: Georg Bundschuh Frauenmahdweg 2, 88318 Aitrach Tel. 0 83 95 / 28 95 georg.bundschuh@gmx.de</p>	 <p>AV Athenia Würzburg (Ath) (1994) Akademische Schwarzburgvereinigung Postfach 11 01 41, 97028 Würzburg Tel. 01 62 / 3 32 76 62 athenia_wuerzburg@gmx.de, www.athenia.de</p>
 <p>B! Sugambria im SB Köln (Sg) (1924) Burschenschaft im Schwarzburgbund Boisseréestraße 20, 50674 Köln Tel. 02 21 / 4 23 02 77, aktivitas@sugambria-koeln.de www.sugambria-koeln.de</p>	